Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 1. Mai 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang—No. 104

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Illinoiser Republikaner.

Die McKinleyiten bleiben zuletzt oben.

Springfield, Jll., 1. Mai. Gerne hätten die Gegner der McKinleyiten die republikanische Staatskonvention noch einmal einen Tag länger hingehalten, um zu verhindern, daß eine McKinley-Resolution durchdringe; aber es hat nicht sollen sein. Unter ungeheurem Jubel wurde, nachdem Charles Fuller vergebens für Shelby M. Cullom eine Lanze gebrochen und W. J. Calhoun den Eindruck seiner Worte verwischt hatte, folgende Resolution angenommen:

„Beschlossen, daß die von dieser Konvention erwählten Delegaten zur republikanischen Nationalkonvention in St. Louis angewiesen werden, McKinley als Präsidentschaftskandidaten zu unterstützen."

Vorher war eine gleichlautende Resolution zugunsten Culloms abgelehnt worden, desgleichen verschiedene Zusätze von Madden u. A. zur McKinley-Resolution. Auf Fullers Antrag selbst wurde dann die Annahme der letzteren zu einer einstimmigen gemacht. Die meisten deutschen Republikaner waren für McKinley eingetreten, ebenso die meisten bei den Staatsnominationen geschlagenen Kandidaten und ihre Freunde.

Folgende Delegaten „at large" wurden zur republikanischen Nationalkonvention gewählt: R. W. Patterson („Chicago Tribune"), Wm. Penn Nixon („Chicago Inter-Ocean"), Ex-Gouverneur Fifer und Ex-Gouverneur Oglesby. (Im Ausschuß-Mehrheitsbericht stand D. T. Littler an Stelle Oglesbys. Samuel Raymond von Chicago beantragte, für Littler den Ex-Gouverneur Oglesby und für Nixon den Bürgermeister S. A. Swift zu setzen. Littler selber zog seinen Namen zugunsten Oglesbys zurück. Der Antrag, Swift für Nixon zu setzen, wurde aber mit 730 gegen 605 Stimmen abgelehnt.)

Folgende Stellvertreter wurden gewählt: C. M. Pepper und J. W. Ellsworth von Chicago, Pleasant J. Chapman vom County Johnson, Rev. Jordan Davis (Farbiger) von Quincy. Quincy.

Die Staatswahlen-Kandidatenliste wurde noch dahin vervollständigt, daß E. C. Aiken für das Amt des Generalanwalts aufgestellt wurde (bei der zweiten Abstimmung; seine Mitbewerber waren Truitt, McDowell und Paddock).

Die angenommene Prinzipien-Erklärung verdammt die demokratische Bundesverwaltung in bekannter Weise, erklärt die demokratische Partei überhaupt für regierungsunfähig und reißt auch den Staatsgouverneur Altgeld herunter. Des Weiteren wird Reform der Steuergesetze sowie ein Gesetz zur Regelung von Kontrakten zwischen Arbeitgebern und deren Angestellten empfohlen. Hinsichtlich der Währungsfrage besagt die Prinzipienerklärung (der Paragraph ist gegenüber der ursprünglichen Fassung etwas abgeschwächt worden): Wir halten entschieden an unserer Forderung ehrlichen Geldes fest; bekämpfen jeden Geld-Entwerthungsplan und begünstigen die Verwendung von Silber nur insoweit, daß die Parität mit Gold aufrecht erhalten werden kann.—Kurz vor halb 10 Uhr Abends schloß die Konvention.

Brand-Unheil.

New Brunswick, N. J., 1. Mai. Das George Allgair'sche Hotel zu South River brannte zwischen Nacht und Morgen nieder. Die meisten Gäste retteten sich, indem sie aus den Fenstern sprangen. Paul Jumper aber, Superintendent von Hermann Aukamms Fabrik und einziger Sohn reicher Eltern in St. Gallen in der Schweiz, kam in den Flammen um.

Erfinder gestorben.

Independence, Ky., 1. Mai. Im Alter von 74 Jahren starb Dr. H. C. Nicholson in der Nähe von hier. Er war der Erfinder des telegraphischen Systems, durch welches es ermöglicht wird, vier Botschaften gleichzeitig über einen und denselben Telegraphendraht gehen zu lassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Scandia von Hamburg.
New York: Columbia von Hamburg; Spree von Bremen; Lucania von Liverpool; Norge von Christiania u. s. w.
Baltimore: Hohenstauffen von Bremen.
Bordeaux: Chateau Lafitte von New York.
Liverpool: Campania von New York.
Bremen: Crefeld von Baltimore.
Hamburg: Augusta Victoria von New York.
Victoria, B. C.: Miowera von Honolulu.

Abgegangen.

New York: Palatia nach Hamburg; Elysia nach den Mittelmeer-Häfen.
Boston: Corinthia nach Liverpool.
Kopenhagen: Island nach New York.
Bremen: Havel nach New York.
Meville: Furnessia, von Glasgow nach New York.
Am Lizard vorbei: Normannia, von Hamburg nach New York.

Schah von Persien ermordet.

Eine Sensationsdepesche an das Staatsdepartement.

Washington, D. C., 1. Mai. Der Staatssekretär Olney hat ein Telegramm erhalten, wonach der Schah von Persien heute an einem heiligen Schrein unweit Teheran niedergeschossen und getödtet wurde.

(Später:) Der Staatssekretär Olney erhielt noch folgendes Kabeltelegramm vom amerikanischen Gesandten Alexander McDonald in Teheran:

„Während der Schah Nassr-Eddin den Schrein in der Nähe der Stadt besuchte, um sich religiöser Andacht zu widmen, wurde er beim Betreten des inneren Heiligthums von einem Mörder, welcher als Weib verkleidet war, erschossen. Die Kugel drang in die Herzgegend, und er starb schon nach wenigen Minuten. Der Mörder ist ein Religionsfanatiker. Man fühlt die Mordthat wie ein furchtbares Unglück; indeß ist die Stadt ruhig."

(Auch eine Berliner Depesche bestätigt Obiges.)

London, 1. Mai. Auch hierher wird die Kunde von dem Attentat auf den Schah von Persien gemeldet. Es heißt in der betreffenden Depesche allerdings nur, daß der Schah „schwer verwundet" sei; vermuthlich aber wurde diese Depesche etwas früher abgesandt, als die aus anderen Quellen gekommenen.

Kongreß.

Washington, D. C., 1. Mai. Im Senat wurde Gormans Zusatz, wonach die Zahl der neuen Schlachtschiffe von 4 auf 2 ermäßigt werden soll, mit 31 gegen 27 Stimmen angenommen. Ein Zusatz des Volksparteilers Allen, wonach auch die Verwilligung für die zwei Schlachtschiffe gestrichen werden sollte, wurde mit 44 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus entschied den Mandatsstreit vom 6. Distrikt von Süd-Carolina zugunsten von John L. McLaurin, welcher gegenwärtig den Sitz innehat.

Selbstmord vor der Einfahrt.

New York, 1. Mai. Mit der Ankunft des Dampfers „Spree" von Bremen, der übrigens 6 Stunden hinter seiner programmgemäßen Zeit zurückgeblieben war, vollendete der bekannte Kapitän Willegerod seine 200. Fahrt über den Atlantischen Ozean.

Ein Zwischendecks-Passagier dieses Dampfers, Namens Sebastian Grabenhauer, beging gegen 2 Uhr Morgens, während das Schiff in voller Geschwindigkeit auf Fire Island zufuhr, Selbstmord, indem er über Bord sprang. Das Schiff wurde angehalten; aber es konnte sonst nichts mehr zur Rettung Grabenhauers gethan werden. Grabenhauer war ein 53jähriger Arbeiter, in Marshalltown, Ja., ansässig, aber kein amerikanischer Bürger. Seine Gattin befand sich mit ihm auf dem Schiff, und sie erklärt, sie könne keinen Grund für die Verzweiflungsthat angeben.

Vom Felde der Arbeit.

Toronto, Canada, 1. Mai. Die 800 allgemeinen Bau-Arbeiter dahier sind an den Streik gegangen. Sie wollen einen Lohn von 21 Cents die Stunde haben; im Nothfall hätten sie auch mit 20 Cents vorlieb genommen, aber die Arbeitgeber wollten nur 18 Cents geben.

Die Steinhauer streikten aus Sympathie mit diesen Arbeitern, sodaß im Ganzen bereits etwa 1200 Mann am Ausstand sind.

Methodistenkonferenz.

Cleveland, 1. Mai. Hier wurde die große Generalkonferenz der Methodischen Episkopalkirche eröffnet, welche einen Monat lang in Sitzung bleiben wird. Die Frauenfrage spielt auf derselben eine wichtige Rolle.

Ausland.

Prof. Geffcken gestorben.

Er wird das Opfer einer Lampen-Explosion.

München, 1. Mai. Professor Friedrich Heinrich Geffcken, der berühmte deutsche Rechtsgelehrte und Publizist (welcher vor einigen Jahren auch durch die Herausgabe von Kaiser Friedrichs Tagebuch, und durch seine resultatlose Verfolgung wegen desselben, von sich reden machte) ist verflossene Nacht hier an Erstickung gestorben, infolge der Explosion einer Erdöl-Lampe. (Er wurde am 9. Dez. 1830 zu Hamburg geboren, war später u. A. hanseatischer Ministerresident in Berlin und dann in London, gehörte 1868 bis 1872 als Syndikus dem Hamburger Senat an und war von 1872 bis 1881 Professor des Völkerrechts und der Staatswissenschaft an der Universität Straßburg. Seitdem war er in den Ruhestand getreten, aber schriftstellerisch und journalistisch noch ziemlich thätig.)

Strauß dirigirt seinen „Waldmeister."

Berlin, 1. Mai. Der berühmte Wiener „Walzerkönig" Johann Strauß ist hier eingetroffen, um den Proben seiner neuesten Operette „Waldmeister" beizuwohnen, mit deren Aufführung morgen im Lessing-Theater, unter Leitung des Komponisten selbst und mit Frau Julia-Kopascy-Karscag als Gast, die Operetten Saison eröffnet werden soll.

Die Gewerbe-Ausstellung.

Sie wird vom Kaiser ohne Rede eröffnet.

Berlin, 1. Mai. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde heute vom Kaiser eröffnet, obwohl die Vorbereitungen für die Eröffnung eigentlich noch keineswegs vollendet waren. Das Wetter war hell und klar, und an festlichem Enthusiasmus des zahlreich erschienenen Publikums fehlte es nicht. Der Kaiser und die Kaiserin — welch' Letztere ein grünes Kleid trug — langten auf der kaiserl. Jacht „Alexandra" am Ausstellungsplatz in Treptow an und wurden mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Uebrigens schien der Kaiser in seiner ernstesten Stimmung zu sein; er hielt die erwartete Rede nicht, und auf die formelle Frage, ob Se. Majestät die Eröffnung der Ausstellung gestatten würde, erwiderte er blos mit einem „Ja". Darauf erklärte der preußische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch die Ausstellung für eröffnet. Das Kaiserpaar war von einer Anzahl Mitglieder des kaiserl. Haushaltes begleitet.

Im Lauf des Tages besuchte auch der gegenwärtig hier weilende Fürst Ferdinand von Bulgarien die Ausstellung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai. Im Reichstag wurden wieder agrarische Fragen erörtert. Dabei theilte der Abgeordnete Dr. Hahn mit, daß jüngst in einem Hotel zu Lübeck sich ein angekommener Gast als „Nothleidender Agrarier erster Güte "in das Fremdenbuch eingetragen habe. Voll hoher sittlicher Entrüstung bezeichnete Dr. Hahn diesen Scherz als „eine Blasphemie" (Laute Bravo-Rufe von der einen, lebhafte Unruhe von der anderen Seite. Höhnischer Zuruf: „Ist vielleicht der Ackerbau-Minister damit gemeint?")

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag erörterte ein Amendement zur Regierungsvorlage, welche die „Verhinderung unlauteren Mitbewerbs an der Börse" zum Gegenstand hat. Dieses Amendement ist von den Ultramontanen eingebracht worden und richtet sich besonders gegen Termin-Getreideverkäufe. Wahrscheinlich wird, wenn das Amendement Annahme findet, die Regierung ihre Vorlage fallen lassen.

Neues Amt für General v. Spitz.

Berlin, 1. Mai. Nachdem der Generalleutnant z. D. v. Reuthe-Fink wegen langwieriger schwerer Krankheit das Amt als Vorsitzender des „Deutschen Kriegerbundes" niedergelegt hat, ist jetzt der, vor wenigen Tagen zur Disposition gestellte Generalleutnant v. Spitz zum Vorsitzenden gewählt worden.

Massen-Verurtheilungen.

Berlin, 1. Mai. 50 hiesige Sozialdemokraten sind zur Zahlung von Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie einen polizeilich aufgelösten sozialdemokratischen Wahlverein in der Stille fortgesetzt hatten.

Die Regierung hält nicht Wort.

Berlin, 1. Mai. Seinerzeit hatte die Reichsregierung versprochen, innerhalb der nächsten zwei Jahre keine weiteren Forderungen für die vierten Bataillone zu stellen, und hatte als die nächste militärische Maßnahme die Reform der Militär-Strafprozeß-Ordnung in Aussicht gestellt. Nun ist aber, wie die „Nordd. Allg. Zeitung" wissen will, ein Gesetzentwurf zur Reorganisation der vierten Bataillone bereits dem Bundesrath zugegangen, während von jener, schon so lang und so laut verlangten Reform der militärischen Strafprozeß-Ordnung noch immer nichts zu hören und zu sehen ist.

Der Koburger in Berlin.

Berlin, 1. Mai. Der, wie schon an anderer Stelle erwähnt, auf seinem Zirkelschwung hier angelangte Fürst Ferdinand von Bulgarien bleibt vier Tage hier und empfängt die üblichen Ehren vom Hof, vom Kanzleramt und auch von der türkischen Botschaft. Die „Vossische Zeitung" spricht die Hoffnung aus, daß die Berliner vom Kommen und Gehen dieses Fürsten weiter keinen Vermerk nehmen würden.

Der Mai-Arbeitertag.

Wie er diesmal in Europa gefeiert wird.

Wien, 1. Mai. Von den hiesigen Arbeitern wurde der Maitag allgemein gefeiert. Die Sozialisten hielten heute Vormittag 24 Versammlungen ab, in welchen Beschlüsse zugunsten des achtstündigen Arbeitstages und des allgemeinen Stimmrechts gefaßt wurden. Auch wurde eine Anzahl Gewerkschafts-Versammlungen abgehalten.

Heute Nachmittag fand ein gewaltiger Mai-Umzug statt; die Polizei erlaubte dabei den Kindern, wenigstens neben ihren Eltern herzugehen. — An vielen Plätzen in Nieder-Oesterreich wurden ebenfalls Versammlungen und Prozessionen abgehalten. Soweit bekannt, sind nirgends Ruhestörungen vorgekommen.

Rom, 1. Mai. Sehr ruhig begann hier der Maitag. Die meisten Arbeiter begingen ihn als vollen Feiertag, und die Zeitungen erschienen nicht. Die Behörden hatten die Garnison verstärkt, um etwaige Ruhestörungen im Keim ersticken zu können. Doch erwies sich diese Maßnahme als völlig überflüssig. — In Mailand sowie an den wichtigeren Plätzen in Sizilien hatte man ebenfalls die Garnisonen verstärkt.

Paris, 1. Mai. Wie man allgemein erwartet hatte, wurde der Maitag hier sehr ruhig gefeiert. Es fanden viele Versammlungen statt, die aber sämmtlich ordnungsmäßig verliefen.

Die Sozialisten beabsichtigen übrigens, noch am Sonntag eine Riesenkundgebung zu veranstalten, nach dem Kammergebäude und dem Amtspalast des Präsidenten zu ziehen und den Senat sowie das Ministerium möglichst scharf zu verdammen. Es ist möglich, daß sich die Polizei in diese Kundgebung einmischen wird.

Berlin, 1. Mai. Es herrschte heute völlige Ruhe in der Stadt. Eine große Anzahl Arbeiterversammlungen wurde abgehalten, und zwar meist unter sehr starkem Zudrang; aber Alles verlief ordnungsmäßig.

Die Schuhmacher der Vorstadt Stralau hielten trotz des Verbotes einen Umzug ab; sie kamen bis zur Schillingsbrücke ohne auf Widerstand zu stoßen, — dort wurden sie jedoch von der Polizei zerstreut. Darauf kehrten sie in kleinen Gruppen nach Hause zurück.

London, 1. Mai. Mehrere Hundert Beschäftigungslose hielten in Hyde-Park heute Nachmittag eine Versammlung ab und faßten sozialistisch-revolutionäre Beschlüsse, die sich für den Sturz des Kapitalismus erklären. Die Hauptredner der Versammlung waren: die französische Kommunardin Luise Michel, Hr. Sembat (sozialistisches Mitglied der französischen Abgeordnetenkammer), Frau Marx und Dr. Aveling. Die hauptsächlichen Arbeiter-Maikundgebung soll übrigens erst am Sonntag stattfinden.

Hungerkünstler Succi flunkert.

Wien, 1. Mai. Der weltbekannt gewordene „Hungerkünstler" Succi ist dabei ertappt worden, wie er mit recht gesundem Appetit ein kräftiges Stück Fleisch verzehrte.

Die Wiener Bürgermeisterfrage.

Wien, 1. Mai. Nachdem nunmehr der Antisemit Lueger auf den Bürgermeister-Posten (vorerst) verzichtet hat, ist die Wahl eines neuen Stadt-Oberhauptes für Wien auf Mittwoch, den 6. Mai, anberaumt worden. — Wegen seiner aufreizenden Haltung in der Lueger-Frage wurde das „Wiener Fremdenblatt" mit einem amtlichen Rüffel bedacht.

Dürre in Indien.

Simla, 1. Mai. Es wird gemeldet, daß in den nordwestlichen Bezirken schreckliche Noth infolge ungewöhnlicher Dürre herrscht. Es sind Hilfsarbeiten zur Unterstützung der Nothleidenden angeordnet worden, und mehr als 200,000 Leute sind an solchen Hilfsarbeiten beschäftigt.

Schweizer Ausstellung.

Genf, 1. Mai. Die Schweizer National-Ausstellung wurde in aller Form von Dr. Adolf Deucher, dem schweizerischen Vizepräsidenten, eröffnet.

Ging nicht ohne Verlust ab.

Madrid, 1. Mai. Eine Depesche aus Havana meldet, daß, als das spanische Kanonenboot „Messagera" den amerikanischen Schooner „Competitor" kaperte (welcher Waffen für die cubanischen Revolutionäre landen wollte) 6 Mann auf Seiten der Spanier gefallen seien.

Vom Matabelen-Aufstand.

Buluwago, 1. Mai. Späher berichten, daß die Matabelen-Regimenter, welche in dem Treffen am nördlichen Ufer des Umguzaflusses geschlagen wurden, gegenwärtig Kojes besetzt halten, die Salisbury-Landstraße beherrschen und womöglich die Abtheilung von Cecil Rhodes, wenn sie dort vorbeikommt und Gwelo entsetzen will, abfangen wollen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Erhängt sich.

In dem Kosthause Nr. 10,201 Notre Dame Avenue beging heute ein Mann Namens Hartmann Selbstmord durch Erhängen. Was ihn eigentlich zu dem verzweifelten Schritt getrieben hat, bedarf noch näherer Aufklärung. Die Leiche wurde vorläufig nach Krebs Morgue an Erie Avenue gebracht.

Kurz und Neu.

* Frau Elisabeth Marquardt, von Nr. 9 Madison Park, die, wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet, von ihrem ehemaligen Dienstmädchen Mary Frost bezichtigt ward, ihr eine Ohrfeige verabfolgt zu haben, mußte hierfür heute vor Richter Clark $3.00 Strafgeld hinterlegen.

* Im Bureau des Stadt-Einnehmers Maas hat heute der Andrang von kleinen Gewerbetreibenden begonnen, welche um diese Jahreszeit ihre Lizensen erneuern müssen. Auch die alten Hundelizensen sind abgelaufen und die Hundefänger haben schon heute ihre allen Hundefreunden verhaßte Jagd begonnen.

* Chef Badenoch hat das Gebot ausgehen lassen, daß Radfahrer, welche nächtlicherweile die Straßen unsicher machen, ohne Laternen an ihren Lokomobilen zu haben, eingefangen und vor Gericht geschleppt werden sollen. Der Betrag der Geldbuße, welche der Polizeirichter von solchen Sündern verlangen wird, ist bedeutend höher als der Preis selbst eines eleganten Beleuchtungs-Apparates.

Verhängnißvolle Explosion.

Zwei Personen, die eine davon tödtlich, verletzt.

In dem Erdgeschoß des M. Martin'schen Farbwaarengeschäfts, Nr. 5606 South Boulevard, in Austin, fand heute Vormittag eine folgenschwere Explosion flüssigen Lacks statt, wobei zwei Personen erheblich verletzt wurden.

Die Namen der Verunglückten sind: E. P. Martin, Nr. 236 North Park Avenue, Austin, wohnhaft. Schwere Brandwunden im Gesicht, an der Brust und an beiden Händen. Wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Olaf Oleson, von Nr. 469 W. Erie Straße, Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Nicht weiter gefährlich.

Den Verletzten wurde sofort ärztliche Hilfe zu Theil, und man schaffte Beide späterhin in der Polizeiambulanz nach ihren resp. Wohnungen. Für Martin, dem es am Traurigsten erging, hegt man die schwersten Besorgnisse; der Aermste wurde am ganzen Körper übel zugerichtet und soll auch innerlich, durch Einathmen der Flammen, bedenklich verletzt sein. Oleson wird aber wohl genesen.

Die Explosion wurde höchstwahrscheinlich dadurch veranlaßt, daß einer von den beiden Männern in der Nähe des Lacks ein Streichhölzchen anzündete, wobei der gefährliche Stoff Feuer fing. Im nächsten Moment erfolgte eine starke Detonation, Flammen schossen hervor und die unglücklichen Leute wurden, wie von einem Wirbelsturm erfaßt, mit furchtbarer Gewalt zu Boden geschleudert. Glücklicherweise gelang es gleich hinzueilenden Nachbarn, die halb Bewußtlosen schnell aus dem brennenden Erdgeschoß zu bringen. Das in Folge der Explosion zum Ausbruch gekommene Feuer konnte ebenfalls noch im Keime erstickt werden und hat nur einen geringen Brandschaden angerichtet.

„Zweirad-Wahnsinn."

Eine neue Krankheitserscheinung.

Zwei offenbar wahnsinnig gewordene Zweiradfahrer hielten während der vergangenen Nacht die sonst nur an stille Beschaulichkeit gewöhnten Polizisten der 50. Str.-Station in lebhafter Bewegung. Es war kurz vor 1 Uhr heute Morgen, als Polizist McNamara an Grand Boulevard, nahe 51. Str., einen jungen Mann bemerkte, dessen eigenartiges Benehmen seine Aufmerksamkeit rege machte. Der seltsame Bursche hatte sein Zweirad umgekehrt und drehte das vordere Rad desselben mit einer erschrecklichen Schnelligkeit im Kreise herum, wobei er fortwährend mit lauter Stimme die Worte wiederholte: „Kommt heran, ihr Leute, setzt Euer Geld auf Roth. Ihr werdet alsdann sicher gewinnen."

Als der Beamte Miene machte, näher heranzukommen, wurde das Zweirad plötzlich in seine richtige Stellung gebracht, und schon im nächsten Augenblicke jagte der junge Mann durch den Park davon. McNamara folgte ihm, so schnell ihn seine Beine tragen wollten, und erreichte die Ecke von 56. Str. und Ingleside Ave. gerade zur rechten Zeit, um hier das vorhergeschilderte Schauspiel noch einmal mit anzusehen. Auch diesmal fuhr der Bursche beim Anblick des Polizisten schleunigst davon. Der Letztere benachrichtigte jetzt die nahegelegene Polizeistation, von wo sofort ein mit Blauröcken bemannter Patrolwagen abgesandt wurde. Die Jagd ging zunächst die 57. Straße entlang bis zur Lexington Ave., und von dort aus quer durch den Park über die 51. Straße bis zur Michigan Ave., wo es endlich gelang, den Flüchtling einzuholen und dingfest zu machen.

Auf der Polizeistation gab der augenscheinlich Wahnsinnige seinen Namen als George B. Agnew an. Er erzählte den Beamten, daß seine Familie in Philadelphia wohne, während er selbst für eine Pittsburger Roheisen-Firma als reisender Agent beschäftigt sei. — Man wird den Unglücklichen so lange festhalten, bis nähere Nachrichten aus Philadelphia eingetroffen sind.

Fast genau dasselbe Vorkommniß wiederholte sich einige Stunden später an der Ecke von 55. und State Straße. Auch hier hatte ein junger Mann, der später als ein gewisser Henry Hillinger, von 5711 Ingleside Ave., identifizirt wurde, sein Zweirad umgekippt und ließ die Räder unaufhörlich herumwirbeln, während er den Polizisten zurief: „Stört mich nicht! Ich werde sicher den Sieg davontragen, ich bin allen Uebrigen schon weit voraus." — Hillinger befindet sich zur Zeit in ärztlicher Pflege. Die Polizei aber hat diese neue Krankheitserscheinung mit dem Namen „Zweirad-Wahnsinn" belegt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Heute Abend Regen, morgen schön und kühler; südliche Winde.

Indiana: Schön und kühler; südliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer und kühler; östliche Winde.

Iowa und Missouri: Heute Abend Regen, morgen schön und kühler; nordwestliche bezw. westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 67 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 64 Grad und heute Mittag 67 Grad über Null.

Schulzwang.

Frau Marie Owens günstiger Bericht.

Das Schulzwangs-Departement der städtischen Erziehungsbehörde rühmt sich, daß es trotz der geringen Machtvollkommenheit, welche ihm eingeräumt ist, gelungen ist, die Zahl der im Erwerbsleben beschäftigten schulpflichtigen Kinder wesentlich zu verringern. Frau Marie Owens vom genannten Bureau, welche in den letzten vier Jahren ihr Augenmerk besonders auf die großen Bazare der unteren Stadt zu richten hatte, stellt in ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht die Behauptung auf, daß die Zahl der unter 14 Jahre alten Mädchen, welche in besagten Geschäften als „Cash Girls" angestellt sind, in der angegebenen Zeit von etwa 2000 auf 100 gesunken sei, und in den verbleibenden Fällen handelt es sich entweder um Kinder, die zu dem Unterhalt ihrer Familie beitragen müssen, oder die, elternlos, trotz ihrer Jugend für ihren Lebensunterhalt schon ausschließlich auf den eigenen Erwerb angewiesen sind. Es sei erfreulich, heißt es in dem Bericht, daß die fraglichen Geschäftsfirmen selber dafür sorgen, daß ihre jugendlichen Angestellten nicht ohne Schulung bleiben. Die „Fair" z. B. unterhalte eine regelmäßige Schule für die jungen Arbeiterinnen und andere Geschäfte ständen im Begriff, diesem Beispiele zu folgen. Die Schule der „Fair" würde von 106 Knaben und Mädchen besucht, obgleich von den 280 jugendlichen Angestellten der Firma nur 14 das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten hätten. In den anderen Geschäftshäusern stellt sich das Verhältniß der noch im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder zur Gesammtzahl der jugendlichen Angestellten, wie folgt:

Siegel, Cooper & Co., 4 von 113; Rothschild & Co., 10 von 125; Boston Store, 22 von 316; Mandel Bros., 1 von 90; Carson, Pirie, Scott & Co., 2 von 40.

Auch in den kleineren Geschäften ist der Prozentsatz der schulpflichtigen Kinder unter den Angestellten nur gering.

Dr. Theodor Bluthardt, der Superintendent des Departements für Durchführung des Schulzwangs, weist aus seinen Büchern nach, daß seit dem letzten August 450 Kindern gestattet worden ist, zeitweilig aus der Schule fortzubleiben, um irgend eine Beschäftigung anzunehmen. Gegenwärtig seien von diesen Dispensen nur noch etwa 100 in Kraft. Herr Bluthardt bedauert es, daß den Behörden nicht die Möglichkeit geboten ist, unverbesserlichen Schulschwänzern, die sich ohne Wissen und gegen den Willen ihrer Eltern auf der Straße herumtreiben statt dem Unterricht beizuwohnen, zwangsweise eine gewisse Schulbildung angedeihen zu lassen. Das neben dem Arbeitshaus gebaute Schulhaus würde diesem Zwecke dienstbar gemacht werden können, aber die Stadtverwaltung hat ja kein Geld gehabt, um diese Anstalt überhaupt in Betrieb zu setzen.

Selbstmordversuch eines Gefangenen.

Matthew Rollinger wird am Gitter seiner Zelle hängend aufgefunden.

Im County-Gefängniß machte heute Morgen der unter der Mordanklage stehende Schreiner Matthew Rollinger den verzweifelten Versuch, sich mittels einer Waschleine am Gitterwerk seiner Zelle aufzuhängen. Er wurde noch rechtzeitig bemerkt, sodaß sein Vorhaben vereitelt werden konnte.

Rollinger erschoß, wie erinnerlich, am frühen Morgen des 4. Februar in dem Hausflur seiner Wohnung, Nr. 291 Mohawk Straße, den 43 Jahre alten, verheiratheten Fuhrmann John J. Dellwo, erkannte aber im nächsten Moment, daß sein leblos am Boden liegendes Opfer nicht der Mann war, dem er aufgelauert und daß er somit einen völlig Schuldlosen ermordet hatte. Die tödtliche Kugel war eigentlich für seinen Kostgänger Fred. Miller bestimmt gewesen, den Rollinger stark im Verdacht hatte, allzu intime Beziehungen zu seiner, des Mörders, Frau, zu unterhalten. Der Thäter wurde damals sofort in Haft genommen, und die Großgeschworenen erhoben späterhin eine auf Mord lautende Anklage gegen ihn.

Seit seiner Inhaftirung ist Rollinger von den furchtbarsten Gewissensbissen gepeinigt worden, und sein ganzes Benehmen deutet darauf hin, daß der Mann nicht mehr ganz klaren Geistes ist. Das ewige Nachgrübeln über die unselige That hat ihn dem Wahnsinn nahegebracht und schließlich zu dem Selbstmordversuch getrieben. Als die Arrestanten gestern ihren gewohnten Abendspaziergang durch die Corridore des Gefängnisses unternahmen, gelang es Rollinger, unbemerkt ein Stück von einer Waschleine sich anzueignen, an der er sich dann heute früh aufknüpfte. Das Geräusch und das Röcheln des langsam Erstickenden wurde indeß von Gefängnißdirektor Whitman gehört, und dieser kam dann noch eben zeitig genug, um dem Selbstmord-Kandidaten das Leben retten zu können.

Toller Hund.

Eine Anzahl Personen von dem Thier gebissen.

In Auburn Park verursachte heute ein toller Hund gewaltige Aufregung, und die Bestie konnte erst unschädlich gemacht werden, nachdem mehrere Leute von ihr gebissen worden waren. Es sind dies:

Thomas Conway, Arthur Zeal, von Nr. 638 79. Str., der neun Jahre alte Henry Gilian, dessen Eltern an Halsted und 89. Str. wohnen, sowie die 7jährige Grace Stolz, deren elterliches Heim Nr. 7878 Eggleton Ave. ist. Ein wohlgezielter Revolverschuß streckte den Köter todt nieder.

Die Wunden der Gebissenen wurden so schnell es eben anging, ausgebrannt, und man hofft jetzt, daß sich keine üblen Folgen einstellen werden.

Die Bestie, deren Besitzer Niemand kennt, rannte zuerst in die Gilian'sche Behausung und biß den im Wohnzimmer spielenden Knaben des Ehepaares in den Arm; dann rannte der Köter die 85. Str. entlang, schnappte an Green Str. nach Conways Waden und biß gleich nachher die kleine Stolz in die rechte Hüfte. Dem nicht weit davonstehenden Arthur Zeal riß der Hund einen Theil seines Zeigefingers ab, wurde dann aber, ehe er noch weiteres Unheil anrichten konnte, von einem Blaurock niedergeschossen.

Glückliche Heimkehr.

Auf demselben Zuge mit seinem Busenfreunde Madden, der ihm in Springfield wieder einmal die Flügel gestutzt hat, kehrte heute Mayor Swift von der Staatskonvention nach Chicago zurück. Sonstige Reisegefährten der beiden Staatsmänner waren die Herren Lammers und Patton, Hertz und Kerr, Reddick, Mugler, Raymond und wie die republikanischen Politiker alle heißen, die in der Staatshauptstadt nach ihrer eigenartigen Weise für das Wohl des Landes gewirkt haben. Heute Nachmittag begannen die Bureaux in der Stadthalle und im Countygebäude, die seit Montag fast verödet gewesen sind, sich langsam wieder zu füllen, und überall hörte man Schilderungen des Kampfes, der sich auf der Konvention abgespielt hat, und aus welchem beide Parteien, die Maschine und ihre Widersacher, theils als Sieger, theils als Besiegte hervorgegangen sind.

Musterung.

Die täglich zunehmende Zahl der Klagen, welche über die rege Geschäftsthätigkeit von Bauerfängern im Polizeihauptquartier einlaufen, haben veranlaßt, daß demnächst ein reguläres Kesseltreiben auf diese Industrieritter veranstaltet werden wird. Sämmtliche Polizisten, besonders die Geheimen, sind angewiesen worden, die ihnen persönlich bekannten Gauner aufzugreifen und unter der Anklage der Vagabundage vor das nächste Polizeigericht zu schleifen, wo dann mit denselben gemäß Rechtens verfahren werden wird.

Ließ mit sich reden.

Polizeirichter Glennon that gestern ein großes Gelöbniß, er würde die wegen Betriebs einer Winkelbörse, bezw. Wettbude gegen Billy Skakel anhängig gemachte Anklage niederschlagen, sofern die Anwälte heute Vormittag nicht zur Verhandlung des Falles bereit seien. Nun trat der vorausgesehene Fall ein, die Anwälte verlangten einen neuen Aufschub. Der Kadi holte bereits zum Niederschlagen aus, schlug aber nicht zu, sondern ließ mit sich reden und verschob das Verfahren bis zum kommenden Mittwoch.

Enttäuschte Geldschrankssprenger.

Kecke Einbrecher drangen in vergangener Nacht in das Postamt zu West Pullman, Nr. 720 W. 120. Straße, ein und versuchten den massiven Kassenschrank aufzusprengen. Sie bohrten den Mechanismus des Schlosses an fünf verschiedenen Stellen an, ohne indessen ihren Zweck erreichen zu können. Bitter enttäuscht mußten die Strolche schließlich mit leeren Händen wieder abziehen, und die Polizei fahndet jetzt eifrigst auf das gefährliche Gesindel.

Vor Richter Kersten.

James Wurm, jener angeblich etwas radaulustig veranlagte Altbaier, der vor wenigen Wochen dem bekannten Schankwirth „Hausl" im bairischen Himmel eine Stichwunde an der Hand beibrachte, wurde heute von Kadi Kersten für den Zeitraum eines Jahres unter $300 Friedensbürgschaft gestellt. Er hatte vorher dem Verwundeten reumüthige Abbitte geleistet, weshalb dieser nicht auf weiterer Prozessirung seines Angreifers bestand.

Todt aufgefunden.

In ihrem Zimmer im Post Graduate-Hospital, Nr. 739 Morgan Str., wurde heute Morgen die Krankenpflegerin Frau Kostner entseelt im Bette liegend aufgefunden. Auf einem Tischchen stand ein halb geleertes Fläschchen und man vermuthet, daß die Verstorbene Selbstmord begangen hat.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Abraham S. Cassedy, früherer Bürgermeister der Stadt Newburg, N. Y., erschoß sich daselbst. Er litt seit längerer Zeit an Nervenzerrüttung und war seit Kurzem tiefsinnig.

— Der Londoner „Daily Courier" will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß der kürzlich verstorbene Baron Hirsch dem Prinzen von Wales $5,000,000 hinterlassen habe.

— Der amerikanische Gesandte für Hawaii, Albert S. Willis, liegt gegenwärtig in San Francisco schwer krank darnieder, und die Aerzte erklären, daß er an einer Lungenentzündung leide.

— In Minonk, Jll., wurde dem Farbigen Ben Huffman von Isaac Jones der Hals durchgeschnitten; die Wunde ist absolut tödtlich. Jones und dessen Kumpan Richard Clark wurden verhaftet und den Großgeschworenen überwiesen.

— Durch ein mitternächtiges Feuer in Quincy, Jll., ist der Metz-Block, in welchem sich das Kleidergeschäft von Morris & Co. befand, völlig zerstört worden. Verlust etwa $75,000. (Nach einer anderen Angabe befürchtet man einen Verlust von Hunderttausenden!)

— Der Gesammtschaden, welchen die jüngste Feuersbrunst in Cripple Creek, Col., verursachte, wird auf $1,500,000 geschätzt. Fast alle Geschäftsplätze, Speise- und Logirhäuser und viele Wohnungen sind eingeäschert. Die zerstörten Gebäude bedecken einen Flächenraum von zwanzig Acres.

— Der japanische Konsul Saito in Tacoma, Wash., hat die Nachricht erhalten, daß eine Gesellschaft von Kapitalisten bei der japanischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht hat, eine neue Dampferlinie zwischen Japan und der Stadt New York zu errichten. Diese Gesellschaft hat nichts mit jener zu thun, welch binnen etwa einem Jahre eine Dampferlinie zwischen Japan und einem Hafen an unserer Küste des Stillen Ozeans anlegen will.

— Ueber den Matabelen-Aufstand wird neuerdings aus Buluwayo berichtet: Der Earl Grey ist mit Cecil Rhodes und einer starken Eskorte hier angekommen, und es dürfte jetzt ohne Zögern angriffsweise gegen die Matabelen vorgegangen werden. Wahrscheinlich wird man nach Vertreibung der Matabelen aus der Umgegend von Buluwayo alsbald die festen Stellungen derselben in den Matoppo-Bergen angreifen. In den kürzlichen Gefechten haben übrigens die Matabelen so schwere Verluste erlitten, daß Buluwayo schon für thatsächlich entsetzt gilt, und man keinen Massen-Angriff der Eingeborenen auf die Stadt mehr befürchtet. Auch soll unter den Matabelen bedenkliche Uneinigkeit herrschen.

— Ueber die gestrigen Zeugen-Aussagen von Scott Jackson selbst, dem Angeklagten in dem gegenwärtig zu Newport, Ky., verhandelten Prozeß wegen Ermordung der Pearl Bryan, wird noch mitgetheilt: Alles, was er sagte, lief darauf hinaus, daß nicht er, sondern Walling den Mord verübt habe. Indeß gab Jackson zu, daß er an dem Plan, die Pearl Bryan behufs Vornahme einer gesetzwidrigen Operation nach Cincinnati zu bringen, betheiligt war, ferner, daß er dem Walling dabei half, die Kleider des ermordeten Mädchens in den Ohio zu werfen. Er stellte entschieden in Abrede, daß er zur Zeit, da der Mord verübt wurde, in Kentucky gewesen sei. Die Anklage unterwarf ihn keinem Kreuzverhör.

Ausland.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Kapitän Lothaire, der belgische Offizier, welcher wegen angeblich gesetzwidriger Hinrichtung des reichen britischen Händlers Stokes im Kongo-Freistaat prozessirt worden war, ist freigesprochen worden.

— Li Hung Chang, der chinesische Vizekönig, welcher im Namen des Kaisers von China der Krönung des russischen Zaren beiwohnt, ist in St. Petersburg eingetroffen. Er bringt ein Handschreiben seines Kaisers und eine Menge Geschenke mit.

— Man berichtet der Londoner „Times", die Nachricht, daß der päpstliche Nuntius in Madrid, im Auftrag des Papstes, Schritte gethan habe, um den spanischen Premierminister Castillo zu bewegen, die Vermittlung der Ver. Staaten in der cubanischen Frage anzunehmen, sei völlig aus der Luft gegriffen.

— Eine Depesche der Londoner „Times" aus Simla, Indien, meldet, daß auf einem Schnellzug von Bombay in der Nähe von Ghaziobad eine mit Feuerwerkskörpern gefüllte Kiste explodirte; die Waggons wurden demolirt, und die Passagiere nach allen Richtungen geschleudert. Drei Passagiere wurden beim Abspringen getödtet, und elf verletzt. Es sind noch mehrere andere in einem Wagen verbrannt.

— Im britischen Unterhaus sagte gestern der Kolonialsekretär Chamberlain, er glaube, daß der Richter, welcher in der Hauptstadt der Transvaal-Republik die Führer des „Reform-Ausschusses" von Johannesburg verurtheilte, aus dem Oranje-Freistaat „entlehnt" worden sei; der Richter heiße, soviel er wisse, Gregorowski und sei von polnischer Nationalität. Chamberlain gab zu verstehen, daß dieser Richter nicht sehr unparteiisch seines Amtes gewaltet habe. Und dabei bestreitet Niemand, daß die Urtheile streng dem Gesetz der Transvaal-Republik entsprachen, und das Beweismaterial gegen die Angeklagten war ein so überwältigendes, daß dieselben auf den Rath ihrer eigenen Anwälte sich schuldig bekannt haben!

— Das neue französische Ministerium Meline hat gestern in der Abgeordnetenkammer ein Vertrauensvotum erhalten. Die Kammer war überfüllt von Zuschauern, welche das Programm des neuen Kabinets vernehmen wollte. Meline verlas eine Erklärung, worin er die überwiegende Bedeutung der Abgeordnetenkammer anerkannte, aber zugleich erklärte, daß es unmöglich sei, ohne den Senat zu regieren; auch erklärte er sich gegen die Sozialisten. Goblet griff in längerer Rede das Ministerium an und sagte, bei der Zusammensetzung desselben hätte die Abgeordnetenkammer zu Rathe gezogen werden müssen, und nicht der Senat. Deschanel verlangte dringend Revision der Verfassung. Der Premierminister sprach sich in einer Erwiderung nicht gerade gegen dieselbe aus, sagte aber, das Ministerium könne jetzt diese Frage nicht erörtern. Bourgeois, der frühere Premierminister, griff das Ministerium ebenfalls an und verlangte, daß die Abgeordnetenkammer ihr Votum vom 23. April aufrechterhalte. Ricard, der frühere Justizminister, stellte einen diesbezüglichen Antrag, welcher indeß mit 279 gegen 251 Stimmen abgelehnt wurde. Schließlich wurde der Antrag, die Erklärung des Ministeriums gutgeheißen, mit 299 gegen 256 Stimmen angenommen. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum 26. Mai. Die Radikalen und Sozialisten beschlossen in einer Fraktionssitzung, eine kräftige Kampagne gegen den Senat u. s. w. zu führen. Dem neuen Premierminister — welcher auch der hervorragendste französische Schutzzöllner ist — dürfte sein, vermuthlich durch sein hageres Aussehen veranlaßter Spitzname "Pere Famine" (Vater Hungersnoth) noch recht unbequem werden.

Lokalbericht.

Auf der schwarzen Liste.

Polizeichef Badenoch hat dem Einnehmer Maas eine Liste von sogenannten Konzertlokalen zugestellt, deren Fortbestehen angeblich nicht zur Hebung der Gesittung beitragen, sondern eher eine gegentheilige Wirkung haben würde. Herr Maas wird demgemäß den folgenden Personen die Erneuerung ihrer Lizensen verweigern:

John Tobiasen, 265 Milwaukee Av.
W. Winkowski, 163 W. Chicago Av.
August Weisermann, 468 W. Chicago Ave.
Lenke & Bennigsen, 805 W. Chicago Ave.
Samuelson & Sullivan, 85 W. Ohio Str.
J. Stasko, 323 N. Sangamon Str.
N. Mazurkiewcz, 356 N. Carpenter Str.
Joseph Myzro, 357 N. Carpenter Str.
Andy Byczek, 468 Noble Str.
F. J. Paul & Co., 175 Augusta Str.
Edward Evans, 157 N. Center Av.
Charles Hawkinson, 117 Grand Av.
Fred W. Sacks, 617 Milwaukee Ave.
Chas. Wickersheim, 353 W. Chicago Ave.
Union Hall, 674 Austin Ave.
Nellie Slater, 131 Milwaukee Ave.

Schwere Unfälle.

Bei einer Gasexplosion im Kellergeschoß des Hauses Nr. 617 Sedgwick Straße erlitt gestern Abend der 19 Jahre alte Harry Baarsch, von Nr. 368 Cleveland Avenue, schlimme Brandwunden am ganzen Körper und mußte nach dem Deutschen Hospital gebracht werden. Die Aerzte daselbst halten seinen Zustand für nicht ganz ungefährlich.

William Moses, 15 Jahre alt, der Fuhrmann eines Siegel & Cooperschen Ablieferungswagens, stürzte gestern Nachmittag an der Ecke von Armitage und Kedzie Avenue von seinem Bocksitz und erlitt einen Schädelbruch, sowie schwere innere Verletzungen. Er wurde in der Polizeiambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 918 W. Van Buren Straße, geschafft, doch dürfte der junge Mann schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Durchgebrannte Waisenknaben.

Harry Wissemeyer, Spencer Wein und Arthur Wright, drei achtjährige Rangen, sind gestern aus dem Hallschen Waisenhaus, Nr. 175 Burling Straße, ausgekniffen, und bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, eine Spur ihres Verbleibs zu entdecken. Wenn ihnen erst einmal der Magen gründlich knurren wird, werden die Bengels schon von sich hören lassen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Streik der Bauschmiede hat begonnen.

Seit gestern Abend ruht die Arbeit an den Eisenkonstruktionen der Union Loop und der Northwestern Hochbahn-Gesellschaft, und auch an den verschiedenen Hochbauten haben die zur Union der Bridge and Structural Iron Workers gehörenden Bauschmiede ihre Thätigkeit eingestellt. Der Baugewerkschaftsrath hat gestern Abend den Streik der Bauschmiede offiziell gutgeheißen und zu seiner eigenen Angelegenheit gemacht. Falls die verschiedenen Unternehmer also versuchen sollten, an Stelle der Ausständigen Leute zu beschäftigen, welche dem Gewerkschafts-Verband nicht angehören, würden die an den betreffenden Bauten beschäftigten Handwerker von anderen Zweigen des Baugewerbes ihrerseits die Arbeit niederlegen. Die Bauschmiede machen die Bewilligung einer Lohnerhöhung von 7½ Cents per Stunde, von 37½ auf 45 Cents, zur Bedingung für ihre Rückkehr an die Arbeit. Die Unternehmer, besonders die Elmira und die Union Bridge Co., welche die erwähnten Hochbahnarbeiten übernommen haben, werden sich zunächst bemühen, Ersatz für die Streiker zu finden. Die beiden genannten auswärtigen Firmen sind unfraglich auf den Streik vorbereitet gewesen und haben wohl bereits eine größere oder geringere Anzahl von Bauschmieden in der Reserve.

Die Damen vom Hull House nehmen die streikenden Schneider und Zuschneider gegen die Beschuldigungen in Schutz, welche vom County-Agenten und den Mitgliedern des countyräthlichen Ausschusses für Armenpflege gegen dieselben erhoben werden. Als die Vertreter der organisirten Kleidermacher aufgefordert wurden, dem Countyrath eine Liste ihrer unterstützungsbedürftigen Mitglieder zu unterbreiten, hätten zwei Unionen den Fehler gemacht, ihre vollständige Mitgliederliste einzuschicken, sie hätten aber gleichzeitig gemeldet, daß es den Leuten nicht sowohl an Nahrungsmitteln fehle, als vielmehr an baarem Gelde zur Bezahlung rückständiger Hausmiethe und an Schuhen für die Kinder. Auch wurde erklärt, daß einigen von den Streikern, die hier schwerlich wieder Beschäftigung finden könnten, am besten mit einem Eisenbahn-Billet für die Fahrt nach einer anderen Stadt geholfen werden könnte. Das Komite für Armenpflege haben sich geweigert, Unterstützungen in der gewünschten Form zu bewilligen, und darauf hätten die Streiker jede Hilfe zurückgewiesen. Nun seien die Inspektoren des County-Agenten an die Arbeit gegangen und hätten Berichte eingeschickt, nach welchen die meisten von den angeblich unterstützungsbedürftigen Familien sich thatsächlich in recht günstigen Vermögens-Verhältnissen befänden. Dem sei aber nicht so. Die Damen vom Hull House erklären, sie hätten genaue Erkundigungen eingezogen und ermittelt, daß die fraglichen Berichte der Inspektoren die Sachlage unrichtig darstellen.

Herr Daniel De Leon aus New York, ein Agitator der Sozialistischen Arbeiter-Partei, hält sich zur Zeit in Chicago auf, um die hiesigen Mitglieder der Partei in ihrer Absicht zu bestärken, für die kommende Staatswahl einen eigenen Wahlzettel aufzustellen und ihre unerschütterliche Prinzipientreue besonders dadurch zu bekunden, daß sie auch dann einen eigenen Gouverneurs-Kandidaten aufstellen, wenn die demokratische Kandidatur wieder dem persönlich von ihnen so hoch geschätzten John P. Altgeld übertragen werden sollte.

In Haft genommen.

Unter der Anklage, vor Jahresfrist dem Kontraktor Robert S. Haldemann einen werthlosen Check im Betrage von $150 aufgehalst zu haben, ist gestern Abend Irving K. Clark, alias Chas. E. Kelsey, hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Er wurde in einem Dime-Museum von seinem Opfer erspäht.

Der Weinhändler Chas. Klyman, in „Windermere Hotel" wohnhaft, ist ebenfalls mit der Kriminalpolizei in Konflikt gerathen. Er soll auf dem Jll. Zentral-Bahnhofe an 43. Straße eine wüste Rauferei veranlaßt und seinen Gegner hierbei mit dem Tode bedroht haben.

S. M. Kennedy gerieth gestern Abend einer Lappalie wegen mit dem Nr. 58 S. Curtis Straße wohnenden J. R. Patterson in Streit und bearbeitete ihn derartig mit einem Knüppel, daß Patterson dem County-Hospital überwiesen werden mußte. Der Unhold befindet sich in polizeilichem Gewahrsam.

Der Haushund rettete sie.

Um Haaresbreite wäre in der Mittwoch Nacht der Plumber John Degnan, von Nr. 3304 Cottage Grove Avenue, mit seiner ganzen Familie an Leuchtgas erstickt, und nur ihrem Hunde haben die Leute es zu verdanken, daß sie heute noch unter den Lebenden weilen. Gegen vier Uhr Morgens wurde Frau Degnan plötzlich durch ängstliches Bellen des Hundes aus tiefstem Schlummer aufgeschreckt; sie merkte sofort, daß das Gemach mit Gas angefüllt war, hatte sich aber kaum in die Küche geschleppt, als sie auch schon besinnungslos zusammenbrach. Degnan selbst war gleichfalls halb betäubt, als er auf die drohende Gefahr aufmerksam wurde, doch gelang es ihm, seine Frau und seine fünf Kinder in die frische Luft zu schleppen, wo dann ärztliche Hilfe schnell zur Hand war. Es dauerte immerhin mehrere Stunden, bis alle Gefahr glücklich beseitigt war. Das Gas war einem geplatzten Schlauch entströmt, der den Gasofen in der Küche speiste.

Wegners Ermordung.

Rache soll das Motiv zu dem Verbrechen gewesen sein.

Ueber den feigen Meuchelmord, der gestern Nachmittag, wie die „Abendpost" in der Fünfuhr-Ausgabe bereits berichtete, an Lake und Market Straße von M. J. Wyckoff an seinem Nachbarn Wm. Wegner begangen wurde, sind inzwischen nähere Einzelheiten bekannt geworden. Hiernach ist das abscheuliche Verbrechen der Ausfluß eines an und für sich geringfügigen Familienstreites zwischen Wegner und der Frau seines Mörders, welch' Letzterer dann einfach Rache für das seiner Gattin zugefügte Leid nehmen wollte.

Der Erschossene wohnte mit seinen Angehörigen in dem Hause Nr. 996 Walnut Straße; ihm gerade gegenüber lebt Wyckoffs Familie. Beide, Wegner wie Wykoff, besitzen drei Kinder, die dieser Tage in Krakehl mit einander geriethen, was denn auch wie üblich in derlei Fällen, schließlich zu einer Fehde zwischen den Müttern führte. Die Sachlage wurde immer unangenehmer, und Wegner sah sich veranlaßt, der Frau Wyckoff gründlich den Standpunkt klarzumachen. Darob kam es nun zwischen diesen Beiden zu einem argen Skandal, man schlug sogar schließlich auf einander los, und das Ende vom Liede war, daß Frau Wyckoff ein blaues Auge davontrug. Sobald ihr Mann, der als Nacht-Maschinist bei der „Heusner Baking Co." angestellt ist, von dem Krakehl erfuhr, erwirkte er sofort einen Haftbefehl gegen Wegner wegen thätlichen Angriffs. Dies geschah gestern Morgen; nur wenige Stunden später, und Wyckoff war bereits zum Meuchelmörder geworden! Er traf Wegner kurz nach zwei Uhr an Lake und Market Straße, sprach einige Worte in aller Ruhe mit ihm und schoß den Aermsten dann kaltblütig nieder. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Wege nach dem County-Hospital. Nur dem rechtzeitigen Hinzukommen mehrerer Blauröcke ist es zuzuschreiben, daß Wyckoff nicht von einer wüthenden Menge gleich an Ort und Stelle gelyncht worden ist.

Wegner war Mitglied der Zisternenfirma Wegner & Olsen, von Nr. 48 Fulton Straße, und 35 Jahre alt. Er gehörte der Constantin-Loge des Freimaurerordens an und war auch ein eifriger Ward-Politiker.

Zu große Vortheile.

Die International Building, Loan & Investment Union hat im Kreisgericht nachgesucht, daß ihr gestattet werden möge, ihre Nebengesetze umzuändern, resp. zwei Paragraphen derselben zu streichen. Die betreffenden Paragraphen versprechen Inhabern von Antheilscheinen, daß sie auf den vollen Nennwerth Anspruch haben sollen, nachdem sie nur sechs Jahre lang regelmäßig 10 Prozent des Nennwerthes eingezahlt haben. Der Staats-Auditeur hat diese Art der Geschäftsführung für unsicher erklärt, und nun will der Bauverein sie ändern. Die erste Person, welcher die bisherige Vergünstigung nicht mehr gewährt werden soll, ist eine Frau Ellen Duffy King.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Daniel E. McElheron, Louise Ferris, 28, 25.
R. E. Taylor, Arabella R. Willmarth, 21, 18.
Wm. H. Westphal, Hannah Duske, 25, 21.
Max Roth, Clara Hillstorn, 24, 26.
Kerry E. Daniels, Jessie Karr, 28, 28.
Max Schulz, Ida Miller, 28, 22.
William Westphal, Sophie Schmidt, 43, 32.
William Zell, Minnie Huebner, 25, 20.
Thomas Plant, Julia O'Brien, 25, 20.
John Wierzbowski, Mary Bonzinska, 34, 28.
P. J. Duchowski, Weronika Daluga, 28, 26.
Cornelius Callahan, Mary Brennan, 26, 23.
John Blake, Annie Clancy, 36, 25.
Frank A. Froehling, Emma Heppe, 34, 28.
Gustav Klima, W. Jankowska, 27, 21.
Louis A. Dent, Martha Wilnecke, 20, 16.
Andrew Hendrickson, Teora Hanson, 27, 28.
B. T. Optigrove, Jessie P. Bookham, 27, 20.
Isaac R. Weaver, Harriet E. Smith, 37, 33.
James Ryan, Nellie Fitzpatrick, 28, 20.
Thomas E. Purcell, Rosa Hines, 21, 18.
John Studer, Annie DesNetz, 26, 21.
Johann Genolewitz, Barbara Daleka, 28, 23.
Lorentz H. Rund, Marie R. Evensen, 45, 37.
Bennett Edmunds, Susie Phillips, 25, 21.
Charley Lindberg, Gustav Johnson, 28, 20.
Frederick A. Buehr, Madeleine Frankie, 31, 24.
Al Anderson, Augusta Anderson, 30, 34.
Peter R. Goodfellow, Mary Brommer, 42, 34.
Frederick R. Hills, Bessie Dermidy, 27, 29.
Michael A. Kammer, Mary A. Keul, 24, 20.
Israel Levin, Tillie Warshowsky, 24, 19.
Carmine G. Sense, Tullia Borelli, 23, 22.
Fritz Peters, Jennie Landroth, [illegible], 28.
Wolfgang Merkel, Martha Pagels, 25, 19.
Martin J. Burke, Mary Horan, 30, 28.
Charles Silverman, Rebecca Burton, 22, 21.
Louis Washington, Lillie Davis, 37, 24.
August Kuempel, Rosa Full, 27, 22.
John Wild, Olga Noble, 29, 21.
Perry H. Chrisman, Mabel Burget, 22, 20.
Archibald B. Davis, Marie Stuckenbrock, 30, 21
John Wilczinski, Agnieszka Kulpak, 24, 20.
Emmerick Fuchs, Josefa Spale, 25, 22.
Oliver P. Hubbard, Alice A. Freeman, 36, 29.
Charles Madsen, Mary Ekren, 34, 31.
Augustus E. Dahm, Delia F. Devitt, 21, 18.
Hubert Großnegg, Louise Reinberg, 33, 33.
John T. Hall, Antonia Rijan, 22, 21.
William B. Catlin, Emma Pratt, 26, 30.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Franz Kinzl, 826 Otto Str., 54 J.
Peter Gind, 845 Lincoln Ave., 60 J.
Hedwig Heß, 835 N. Halsted Str., 8 J.
Oscar Schaefer, 20 J.
Christina Helms, 49 Beethoven Place, 6 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Henry gegen Dina Kuetler, wegen Verlassung; Minnie gegen Timothy Darris, wegen Ehebruchs und Verlassung; Laura gegen Albert S. Carroll, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Lucie gegen F. D. Omsley, wegen Verlassung; Anna gegen David A. O'Brien, wegen grausamer Behandlung; Wm. M. gegen Alice Florence Rheem, wegen Verlassung; Ada M. gegen Sylvanus H. Easton, wegen Verlassung; Louise gegen George W. Dickerson, wegen Ehebruchs; Rosanna gegen John T. Davis, wegen Kriminalverbrechen; Sarah Jane gegen Jesse Grant, wegen Ehebruchs.

Der O'Brien'sche Mordprozeß.

Sachverständige Aerzte erklären den Angeklagten für geistig gesund.

Der Stand der Vertheidigung in dem Mordprozeß gegen den Schankwirth Michael O'Brien wird von Tag zu Tage schwieriger, zumal ihre Bemühungen, den Angeklagten als geistesgestört hinzustellen, nahezu völlig erfolglos verlaufen sind. Eine besonders empfindliche Schlappe erlitt Ex-Richter Wing durch die Aussage des Polizisten Andrew Miles, der vom Hilfsstaatsanwalt Pearson auf den Zeugenstand gerufen wurde. Miles erzählte in eingehender Weise, daß ihm von Maurice Thompson, dem Hausmeister im Peoples Institute, im Vertrauen die Mittheilung gemacht worden sei, er — Thompson — habe sich nur durch das Drängen der Vertheidigung dazu bewegen lassen, den O'Brien für unzurechnungsfähig zu erklären. Nach seiner Ansicht sei der Angeklagte geistig ebenso gesund, wie irgend ein anderer Mann, aber reiche Leute, wie O'Brien, fänden immer Zeugen, die zu ihren Gunsten allerlei erlogene Aussagen machten.

Charles M. Ford, ein Juwelier von Nr. 996 W. Madison Straße, erklärte, daß er den Angeklagten schon seit längerer Zeit gekannt und denselben stets für einen normal veranlagten Menschen gehalten habe. O'Brien sei zwar wiederholt betrunken gewesen, habe aber, so weit er, Zeuge, wisse, niemals etwas gethan, das auf Geistesstörung schließen lasse. Von zwei anderen Zeugen wurden ähnliche Aussagen gemacht. Auch mehrere Sachverständige, unter ihnen die Aerzte Dr. Archibald Church vom St. Lukas-Hospital und Dr. Richard Dewey, sprachen sich gestern dahin aus, daß O'Brien nach ihrem Dafürhalten zur Zeit, als er die Mordthat verübte, in vollem Besitze seiner Geisteskräfte gewesen sei.

Die Plaidoyers der Anwälte haben heute ihren Anfang genommen.

Prügelte ihr Dienstmädchen.

Auf einen Haftbefehl hin, den das Dienstmädchen Mary Frost gegen sie erwirkte, mußte gestern Abend die Nr. 9 Madison Park wohnende Frau Elisabeth Marquardt der Hyde Park-Polizeistation einen unfreiwilligen Besuch abstatten, der allerdings nur von kurzer Dauer war, da sofort Bürgschaft für sie gestellt wurde. Frau Marquardt wird von ihrer ehemaligen Küchenfee bezichtigt, ihr eine Ohrfeige applizirt zu haben, als Madame und Dienstmädchen einer geringfügigen Ursache halber in Krakehl mit einander gerathen waren. Richter Clark wird jetzt den Streitfall zu schlichten haben.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Artean Ave., 150 Fuß südl. von Marianna Str., 25—125, A. Sundene an C. De Clerq, $2,000.
Lot 1, Sub Lots 13, 14 und 15, Block 7, Norwood Park, B. J. Cortz an H. Cook, $2,600.
Sheffield Ave., gegenüber Clay Str., 25 Fuß bis zur Alley, M. in C. an L. Zige, $7,915.
Sheffield Ave., 25 Fuß südl. von Garfield Ave., 30—176, W. Demar an C. Demar, $1,000.
Fulton Str., 500 Fuß westl. von Kedzie Ave., 20—150, G. W. Burchard an G. W. Burchard jr., $6,000.
Dasselbe Grundstück, G. W. Burchardt jr. an A. Burchardt, $6,000.
Thomas Str., 156¼ Fuß westl. von N. Washtenaw Ave., 25—124, J. Freudenberg an S. Anderson, $1,500.
N. Washtenaw Ave., 46 Fuß nördl. von Jowa Str., 25—126, K. Hallade an J. Lestie, $1,200.
N. Lawndale Ave., 23¾ Fuß südl. von Potomac Ave., 50—150, K. Klemmetsen an H. Pearson, $3,200.
Dasselbe Grundstück, J. L. Van Schaack an K. Klemmetsen, $3,800.
Mohawk Str., 285 Fuß nördl. von North Ave., 24—70, C. F. W. Brandt an B. Bares, $3,500.
Osgood Str., 380 Fuß südl. von Center Str., 24—100, B. Bares an C. F. W. Brandt, $1,800.
N. Lincoln Ave., 189 Fuß südl. von Elbourn Place, 24—125, W. H. Giesecke an S. Bobsin, $4,100.
Lawndale Ave., 247 Fuß südl. von Armitage Road, 50—125, E. Dickmann an A. F. Keeney, $1,400.
Hoyne Ave., 25 Fuß nördl. von School Str., 25—124, L. Pigorsch an A. F. Keeney, $1,800.
Cuyler Ave., 81 Fuß östl. von Lincoln Str., 25—120, G. J. Bunday an W. W. K. Nixon, $4,500.
Lawrence Ave., 183¾ Fuß westl. von Robey Str., 36¾—123, L. P. Hammond an E. S. Farrar, $5,000.
Lawrence Ave., 270¼ Fuß westl. von Robey Str., 36¾—123, derselbe an denselben, $5,000.
N. 48. Ave., Nordwest-Ecke W. Wilson Ave., 100—125, M. M. Mee an E. S. Hotchkiß, $2,800.
St. Louis Ave., 24 Fuß nördl. von Ohio Str., 48—125, K. Klemmetsen an J. L. Van Schaack, $2,400.
Albany Ave., 100 Fuß nördl. von W. 19. Str., 50—148, A. E. Fitzpatrick an E. A. [illegible], $3,600.
Ogden Ave., 68 Fuß westl. von Sawyer Ave., 25—125, J. O'Donohue an J. A. Mondientz, $1,800.
Spaulding Ave., 75 Fuß nördl. von W. 19. Str., 50—125, A. E. Fitzpatrick an E. A. Hartwell, $3,000.
W. 22. Str., 48 Fuß östl. von Kedzie Ave., 21—125, A. Kalal an M. Schnnberger, $1,800.
Hamilton Ave., 99 Fuß nördlich von Jackson Boulevard, 24—128, J. H. Jackson an E. C. Shreve, $4,500.
Flournoy Str., 96 Fuß östl. von Leavitt Str., 24—125, M. in C. an die Citizens' B. and L. Association, $5,495.
S. 41. Court, Südost-Ecke 14. Str., 49¾—125, J. Blazek an P. Schoenhofen Brew. Co., $2,500.
Adams Str., 125 Fuß westl. von Spaulding Ave., 25—180, J. A. Fulton an M. von Platen, $3,200.
Monroe Str., 175 Fuß westl. von Spaulding Ave., 25—180, M. von Platen an J. A. Fulton, $9,800.
Aberdeen Str., 74 Fuß südl. von 56. Str., 50—[illegible]

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

L. W. Johnson, 2stöck. Frame Residenz, 3954 Enfield Ave., $3,000.
E. Sivländer, 2stöck. Frame Flats, 2583 W. Kinzie Str., $1,900.
Mrs. Ellen Loftus, 2stöck. Frame Flats, 1175 N. 41. Court, $1,500.
National Linseed Oil Co., 1stöck. Brick Anbau, 42 bis 50 Mather Str., $2,500.
August Lof, 3stöck. und Basement Brick Flats, 94, 23. Place, $4,000.
Lewis Hartel, 2stöck. Frame Front Anbau, 918 Bosworth Ave., $2,100.
Fred Miller, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1244 N. Halsted Str., $3,600.
H. Loos, 3stöck. und Basement Brick Flats, 858 School Str., $3,800.
John Lundquist, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5835 Center Ave., $2,500.
S. A. Gwathwey, 1stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 637 bis 641, 63. Str., $1,300.

Marktbericht.

Chicago, den 30. April 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.25—$2.50 per Faß.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Kiste.
Sellerie, 25—50c per Dutzend.
Spargel, $2.00—$4.00 per Kiste.
Salat, hiesiger, 50—60c per Korb.
Kartoffeln, 13—18c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $8.00—$9.00 per Faß.
Zwiebeln, 20—25c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 30c—$1.15 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—10c per Pfund.
Truthühner, 8—15c per Pfund.
Enten, 11—12c per Pfund.
Gänse, 5—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¾—7¾c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1250—1400 Pf., $4.00—$4.25.
Kühe und Färsen, $2.75—$3.65.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.50—$4.50.
Schweine, $3.35—$3.42½.
Schafe, $3.50—$3.70.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 65c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$5.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.50—$4.50 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 62c; Mai 62½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65—66c; Nr. 2, roth, 67½—68c.
Nr. 3, roth, 62c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—29¾c; Nr. 3, gelb, 28½—28¾c.

Roggen.
Nr. 2, 35½—37½c.

Gerste.
28—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20c; Nr. 3, weiß, 20—22½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $10.50—$11.50.

Pergolese's Stabat mater.

Von A. Dennet.

Pergolese kam im Jahre 1746, nachdem er auf seiner Reise nach Italien die bedeutendsten Städte dieses Landes besucht hatte, nach Neapel, wo man damals allgemein von der Verhaftung eines gefürchteten Banditen sprach, dem es durch seine merkwürdige Gewandtheit und wunderbare Stärke lange Zeit hindurch geglückt war, sich den eifrigsten Nachstellungen der neapolitanischen Polizei zu entziehen. Veranlaßt vielleicht durch das allgemeine Gespräch, kam der Künstler auf den sonderbaren und mit seinem sonstigen Charakter im Widerspruch stehenden Einfall, Zeuge der Hinrichtung dieses Menschen zu sein; sei es indessen, daß er die Zeit versäumte, sei es, daß sein mitleidiges Herz ihn verhinderte, dem schrecklichen Schauspiel beizuwohnen, genug, als er auf dem Richtplatz ankam, hatte der Unglückliche bereits vollendet.

Die noch immer zahlreiche Menschenmenge hatte schon abgenommen, er konnte sich daher dem Galgen, an welchem der Leichnam hing, nahen. Am Fuße desselben lag eine Frau auf den Knieen. Ihr Schluchzen und Seufzen zeugten von ihrer Verzweiflung. Pergolese sah mit Erstaunen ihre gewählte, obgleich bizarre Kleidung und die Unordnung, in der sich dieselbe befand. Plötzlich, konvulsivisch zuckend, erhob sie die Augen gen Himmel mit einem vorwurfsvollen und zugleich Erbarmen erflehenden Blick.

Pergolese gerieth in Extase.

Es war eine Jungfrau Raphaels! Eine Madonna mit langem Haar, das über die Schultern, die an Weiße dem Alabaster glichen, dahinfloß und zugleich die feinste Taille, die schönsten, entzückendsten Formen umwallte. Lebhaft bewegt, fragte er: „Wer ist diese Frau?"

„Wer sind Sie denn, oder woher kommen Sie, daß Sie die schöne Martha nicht kennen, die Frau des Banditen Stenio?" wurde ihm entgegnet.

„Wie? Es wäre—"

„Ihr Mann, den man diesen Morgen gehängt hat. Sie liebte ihn, das arme Weib, und seitdem er sich im Gefängnisse befand, hat sich ihre Vernunft verwirrt, sie läuft durch die Straßen der Stadt und singt Hymnen, religiöse Lieder. Horch! Still! Sie beginnt zu singen."

In der That ließen sich einige schwache und unverständliche Töne hören, bald aber wurden sie heller, deutlicher; die Menschenmenge, kurz zuvor stürmisch und lärmend, ward auf einmal ruhig, stumm und unbeweglich bei dieser ergreifenden Scene, sie beugt das Knie und hört in dumpfen Schweigen den Litaneien an die Madonna zu, welche die arme Martha singt, und bald stimmt sie mit ihr in das Ora pro nobis ein.

In allen Augen glänzen Thränen. Pergolese's Herz will zerspringen.

Die Hymne ist beendet, die einige Augenblicke herrschende Todtenstille läßt die Schritte der nahenden Soldaten deutlich unterscheiden, sie kommen, gefolgt von den Polizeibeamten, um den Leichnam des Gerichteten hinweg zu bringen.

Ohne Zweifel ahnte Martha ihre Absicht; sie umklammerte mit ihren schwachen Armen den Unglücksbalken, drückte ihn konvulsivisch an ihre Brust, als wolle sie ihn der traurigen Ueberbleibsel berauben; man wollte sie zwingen, sich zu entfernen, sie gab einen herzzerreißenden Schrei von sich, da stieß man sie roh zurück. Der Leichnam des Banditen wird auf den Karren geworfen, der fortfährt. Martha, mit einer verzweifelten Anstrengung sich losmachend, eilte herbei, schon ist sie nahe daran, unter die Räder des Fuhrwerks zu kommen, da ergreift sie Pergolese, der allen ihren Bewegungen gefolgt war, und hält sie an, ohnmächtig sinkt sie in seine Arme.

Wir versuchen es nicht, den Eindruck zu schildern, den er empfand, als er die bleichen und verzerrten Gesichtszüge anblickte. Kaum hielt der junge Künstler sich aufrecht, und dennoch durfte er die Unglückliche nicht verlassen. So zog er denn aus seiner Tasche ein Goldstück und bot es dem zur Belohnung, der die arme Martha in ein naheliegendes Haus bringen würde, damit ihr dort die nöthigen Hilfsleistungen zu Theil werden könnten. Aber Schande über die Menschen! Kaum glänzt des Goldes Schimmer vor den gierigen Augen der ihn umgebenden Lazzaroni, als sie herbeispringen, das Gold wird ihm entrissen und fällt klingend auf die Steine. Ein schändlicher, verabscheuenswerther Kampf entspinnt sich unter den Elenden, deren einziges Augenmerk der Besitz des Metallstückes ist. Jedes Gefühl der Menschlichkeit ist ihnen fern, niedrige, schmutzige Habsucht ist ihr einziger Gedanke, und so machen sie die Beute einander streitig.

Pergolese sah mit Staunen diesem Schauspiel zu; Martha indessen kam wieder zu sich, sie legte die Hand an die schöne Stirn, als wolle sie ein schreckliches Traumgemälde verscheuchen, dann veränderte sich ihre Miene, sie stieß ein lautes Lachen aus, dem ein tiefer Seufzer folgte; endlich ergriff sie den Arm ihres Beschützers, entzog ihn der umstehenden Menge, eilte mit ihm durch die Straßen der Stadt, mit fliegendem Haar und ohne darauf zu achten, wie sie die zarten Füße an den spitzigen Steinen verwundete, von Zeit zu Zeit ihr schönes Antlitz, das durch eine Eingebung des Himmels begeistert schien, zu ihm erhebend und mit dem Finger das Ziel des Weges andeutend.

So eilte sie fort bis an eine der Vorstädte der Hauptstadt, hier bog sie in ein schmutziges Gäßchen ein, trat in ein dunkles Haus, stieg drei Treppen hoch und zeigte, nachdem sie eine morsche Thür mit dem Fuße bei Seite gestoßen hatte, ihrem erschreckten Begleiter ein Zimmer, aus dem zwei mit Lumpen bedeckte Kinder hervorsprangen, welche sich der Mutter in die Arme warfen und um Brot baten.

Jetzt hatte die eben beschriebene Scene den höchsten Gipfel erreicht; die arme Mutter, welche nur noch an die Leiden ihrer Kinder dachte, eilte schnell in einen Winkel ihrer traurigen Behausung, öffnete einen kleinen Schrank, in dem an verschiedenen Stellen zerbrochene Teller und Gefäße lagen, sie nahm dieselben nach einander in die Hand und setzte sie voll Verzweiflung wieder hin. Plötzlich erhellte ein Strahl der Freude ihr bleiches Gesicht. Sie nahm ihre Kinder, ließ sie vor dem Künstler sich auf die Kniee werfen und begann, selbst knieend, von Neuem ihren ergreifenden Gesang.

Sie singt, und ihre Stimme nimmt dies Mal einen noch rührenden Ton an. Es war eine Mutter, die für ihre Kinder bat, für ihre Kinder, welche Hungers sterben wollten!

Pergolese betrachtete, mit Thränen in den Augen, das ergreifende Gemälde unbeweglich; endlich kam er zu sich selbst durch den Gedanken an die Leiden dieser Unglücklichen, er eilte aus dem Hause dieses Elends, lief zum nächsten Speisewirth und ließ der Familie Das zukommen, was ihren dringendsten Bedürfnissen Abhilfe verschaffte, dann entfernte er sich mit erschüttertem Gemüthe.

Nicht sich damit genügend, diese erste Pflicht der Barmherzigkeit erfüllt zu haben, wendete er den Rest des Tages dazu an, ihnen einen mächtigen Schutz in der Person des Grafen Spinessa zu verschaffen, der ihm sehr gewogen war und daher gern auf seine Fürsprache solchen Leiden ein Ende machte.

Einige Tage darauf verließ Pergolese Neapel, indem seinen Blicken noch immer der am Galgen hängende Bandit vorschwebte und er noch immer die herzzerreißenden Töne der armen Martha und ihrer Kinder zu vernehmen glaubte.

Um sich zu zerstreuen und seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, beschloß er, den Krater des Vesuvs zu besuchen, und begab sich nach Torre del Greco, einem kleinen, am Fuße des Berges gelegenen Flecken. Aber die zu Neapel empfangenen Eindrücke wollten seinem Gedächtnisse nicht entschwinden. Hier nun, in der Einsamkeit und umgeben von seiner erhabenen Natur, dachte er über das Geschick nach, welches das Leben einer interessanten und schönen Frau, einer ihren unwürdigen Gatten zärtlich liebenden Gattin, einer für das Wohl ihrer Kinder sich aufopfernden Mutter verfolgt hatte: So keimte in seinem Innern der Plan auf, das Stabat mater in Musik zu setzen, den er auch alsbald ausführte.

In einem bescheidenen Stübchen eines der Häuser des Fleckens, noch ganz hingegeben der Erinnerung an jenes traurige Erlebniß, componirte er die berühmte Hymne, welche sein Schwanengesang war; kurz darauf starb er, im kaum erreichten dreißigsten Jahre.

Naiv.

Gegen ein Mitglied des Petersburger Highlife ist unlängst vom Petersburger Bezirksgericht ein in seiner Art einzig dastehender Prozeß entschieden worden. Die Fürstin Elisabeth Esperowna Trubezkoi, glückliche Besitzerin von mehreren Kindern und Enkeln, hatte vor vier Jahren in der Sommerfrische bei Petersburg die fünfjährige Tochter Konkordia eines Psalmensängers der orthodoxen Kirche kennen gelernt. Die Fürstin fand viel Gefallen an dem kleinen Ding, lud es häufig zu sich ein und gab es endlich gar nicht mehr heraus. Die Eltern machten zuerst gütliche Versuche, ihr Kind wiederzubekommen, wandten sich dann an die Polizei, aber die Fürstin sagte "beati possidentes" und gab eben das Kind nicht heraus. So kam denn die Affäre vor das Gericht. Der Vertheidiger der Fürstin erklärte naiv, die Eltern könnten das Kind nicht zurückfordern, da es eine vorzügliche Erziehung genieße, in einem Komfort lebe, den ein Psalmensänger nicht bieten könne, sich aus diesem Komfort heraus nicht mehr in einfachere Verhältnisse gewöhnen könne und außerdem materiell von der Fürstin sicher gestellt sei. Der Anwalt der Eltern machte dagegen geltend, daß das Gesetz die elterliche Gewalt nur dann beschränke, falls die Eltern dieselbe mißbrauchen, keineswegs aber zu dem Zweck, daß das Kind in einem Luxus erzogen werde, den das elterliche Haus nicht bieten könne, alldieweil nicht alle Menschen reich und Fürsten sein können. Die „vorzügliche" Erziehung des Kindes beschränke sich darauf, daß das neunjährige Mädchen richtig russisch spreche und etwas zu schreiben beginne, während sie daheim sicher schon weit mehr gelernt hätte, und die „materielle Sicherstellung" laufe darauf hinaus, daß die Fürstin in ein Sparkassenbuch auf den Namen der kleinen Konkordia 1400 Rubel eingezahlt habe. Damit könne aber doch ein an Glanz und Ueppigkeit gewöhntes Mädchen im späteren Leben nichts anfangen. — Das Gericht verfügte, die kleine Konkordia der Fürstin Trubezkoi wieder abzunehmen und ihren Eltern wieder zuzustellen.

Der Kassenraub

in der Spandauer-Artillerie-Werkstatt, welcher wegen der dabei angewandten Dreistigkeit und List so bedeutendes Aufsehen erregte, gelangte vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II zur Erörterung. Als am 4. Januar d. J., einem Sonnabende, das Krankengeld bezahlt werden sollte, entdeckten die Beamten zu ihrem Schrecken, daß der große Holzkasten, der im Kassengewölbe stand, verschwunden war. Die Thür zum Kassengewölbe war ordnungsmäßig verschlossen, die Diebe mußten die drei Schlösser, mit denen die Thür verschlossen war, kunstgerecht mittels Nachschlüssel geöffnet und wieder geschlossen haben. Der große Holzkasten war mit mehreren Vorlegeschlössern versichert, in dem Kasten befand sich wieder ein kleiner eiserner und in diesem hatte sich der Vermögensbestand, 58,000 Mark, in Depositenscheinen und 4266 Mark in baarem Gelde, befunden. Am Abend vorher hatte in der Sattlerei der Artillerie-Werkstatt ein kleiner Brand stattgefunden, dessen Löschung zwar den Wächtern ohne Zuziehung fremder Hülfe gelang, der ihre Aufmerksamkeit doch für längere Zeit in Anspruch genommen hatte. Es wurde angenommen, daß die Diebe den Brand verursacht hatten, um während dieser Zeit den Diebstahl zu begehen. Später hat sich herausgestellt, daß diese Annahme irrig war, der Diebstahl ist schon einige Tage vorher ausgeführt worden. Ueber der Thäterschaft lag vollständiges Dunkel, man wußte nur, daß der Diebstahl von Personen begangen sein mußte, welche vollständig mit den lokalen Verhältnissen vertraut waren. Wenige Tage später wurde an einer entlegenen Stelle des Spandauer Festungsgrabens die Holzkiste gefunden, ebenso die darin befindliche eiserne Kassette. Beide Behälter waren kunstgerecht erbrochen. Die Depositenscheine, für die Diebe werthlos, wurden in dem eisernen Kasten vorgefunden, das baare Geld fehlte. Der Spandauer Kriminalkommissär Klieme betrieb die Ermittelungen mit großer Umsicht und Thatkraft. Schon am 18. Februar saßen drei Personen hinter Schloß und Riegel. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich zunächst auf den Heizer Alfred Wiechmann, welcher in der Artilleriewerkstätte die Heizungsanlagen zu beaufsichtigen hatte. Er wurde beobachtet, und bald wurde bemerkt, daß er außerordentliche Ausgaben machte. Nach seiner Verhaftung wurde eine Haussuchung vorgenommen, die eine Anzahl Fünfzigmarkscheine zu Tage förderte. Derartige Scheine hatten sich in der Kassette befunden. Gegenüber diesen Thatsachen gab Wiechmann bald sein Leugnen auf und legte ein Geständniß ab. Er gab an, daß er den Diebstahl allein ausgeführt habe, der ihm befreundete Schreiber Reinhard Peschke, der ebenfalls in der Artillerie-Werkstatt beschäftigt war, habe ihn aber dazu überredet und 1200 M. von der Beute abbekommen. Ebenso habe er seinem Wirth, dem Schlosser Joseph Dombrowski einen Theil des Geldes geschenkt. Die beiden Letztgenannten wurden ebenfalls verhaftet. Wiechmann hatte sich nun wegen schweren Diebstahls, Peschke und Dombrowski wegen Hehlerei zu verantworten. Alle drei waren geständig und wollten durch große Nothlage zu dem Verbrechen getrieben worden sein. Das Urtheil lautete gegen Wiechmann auf drei, gegen Peschke auf zwei und gegen Dombrowski auf ein Jahr Gefängniß.

Zerschmettert.

Auf grauenhafte Weise verunglückte gestern Abend unweit Sag Bridge der Kanalarbeiter George Peaple. Er stand unter einem Hebekrahnen, an dem ein schwerer Steinblock emporgewunden wurde, als plötzlich die Kette riß. Der Stein stürzte mit voller Wucht auf den armen Arbeiter und zerschmetterte seinen Körper zu einer leblosen Masse. Ueber die Familienverhältnisse des Erschlagenen ist nichts Näheres bekannt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Auch ein Waterloo.

Als ein großer Sieg des Volkes über die Maschine wird der Erfolg der McKinley-Leute auf der Staatskonvention der Illinoiser Republikaner ausposaunt. Nach einer Probeabstimmung, welche ergab, daß die für McKinley schwärmenden Delegaten sich zu seinen Gegnern oder lauwarmen Freunden verhielten wie acht zu fünf, ließen die Führer ohne jeglichen Widerstand Beschlüsse annehmen, durch welche die Staatsdelegaten zum Nationalkonvent auf den Ober-Raubzöllner verpflichtet werden. Auf den ersten Blick sieht das wirklich so aus, als ob die Bosse, welche angeblich für Cullom als „Lieblingssohn" des Staates Illinois in's Zeug gingen, von der Hochfluth der McKinley-Begeisterung wären fortgerissen worden. Sieht man aber näher zu, so erscheint es auffallend, daß die Maschine alle ihre Kandidaten für die Staatsämter, einschließlich des Nimmersatts Henry L. Hertz, ohne jede Schwierigkeit durchgebracht hat. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nicht den Konvent beherrscht hätte. Ihr Kampf gegen McKinley kann also nur ein Scheingefecht gewesen sein, zumal nicht der geringste Grund zu der Annahme vorliegt, daß die Bosse in den ledernen Senator Cullom thatsächlich verliebt sind, oder seine Aufstellung als republikanischer Präsidentschaftskandidat jemals für möglich gehalten haben.

Das Manöver, das die „Führer" ausgeführt haben, ist vom taktischen Gesichtspunkte aus geradezu meisterhaft zu nennen. Sie hatten sich vorgenommen, der Partei eine Kandidatenliste aufzudrängen, gegen die sich die besseren Elemente voraussichtlich empören würden. Wären Tanner, Hertz und Genossen zum „Issue" gemacht worden, so hätte sich der Widerwille gegen sie wahrscheinlich von Tag zu Tag gesteigert, und wenn sie überhaupt hätten aufgestellt werden können, so wäre hinterher ein „Bolt" erfolgt. Um nun die Aufmerksamkeit der Partei von ihrem „Slate" abzulenken, stellten die Führer sich an, als ob der Staatskonvent sich vorwiegend mit der „Indossirung" eines Präsidentschaftskandidaten zu befassen haben würde, und als ob sie selber dafür wären, daß der Staat Illinois seinen eigenen Kandidaten in Vorschlag bringe. Diese List gelang vollständig, denn auf sämmtlichen Countykonventen wurde lediglich darum gestritten, ob die Abgesandten zum Staatskonvent für oder gegen McKinley „instruirt" werden sollten. So blindlings gingen die Bewunderer McKinleys in die Falle, — den gegen Tanner und Hertz eingenommenen „Times-Herald" an der Spitze — daß sie gleich nach dem Zusammentritt der Staatskonvention die Indossirung ihres Abgottes durchsetzen wollten. Da erklärten die Bosse mit gut geheucheltem Ernste, erst müßte das Staatsticket nominirt und die Platform angenommen werden. Selbstverständlich boten nunmehr die McKinleyiten erst recht alles auf, um dieses „nebensächliche Geschäft" so schnell wie möglich zu erledigen. Das „Slate" der Bosse ging durch wie eine geölte Stange, und die schlauen Führer, die ihr eigenes Schäfchen in's Trockne gebracht hatten, ließen jetzt dem „Volke" seinen Willen.

Mit großer Befriedigung feiern jetzt dieselben republikanischen Zeitungen, welche Tanner und Hertz für „unannehmbar" erklärt hatten, „das Waterloo des Boßthums". Sie sind so begeistert von dem Siege McKinleys, daß sie an der Kandidatenliste gar nichts auszusetzen haben und auch die zweideutige Währungsplanke mit hinunterschlucken. In einigen Tagen werden sie vielleicht merken, wie schön sie den Bossen in die Falle gegangen sind. Letztere aber werden auf der Nationalkonvention noch immer ihren Schacher treiben können, denn der Staatskonvent hat ja nur die vier Delegaten at large auf McKinley verpflichten können, und nicht etwa die Abordnung des Staates Illinois, soweit sie in den Kongreßdistritten gewählt ist. Wenn die auf den Leim gelockten Republikaner aus ihrem Dusel erwachen, werden sie wahrscheinlich den alten Vers vor sich hermurmeln können: Man glaubt zu schieben, und man wird geschoben.

Die blaue und die rothe Republik.

Mit der schwachen Mehrheit von 43 Stimmen hat das französische Abgeordnetenhaus dem neuen Ministerium Méline ein bedingtes Vertrauensvotum gegeben. Es hat aber gleichzeitig erklärt, daß die durch das allgemeine Stimmrecht gewählte Kammer das Uebergewicht über den aus mittelbaren Wahlen hervorgegangenen Senat haben müsse. Der neue Minister hat es abgelehnt, auf die Abänderung der Verfassung sofort einzugehen, hat jedoch versprochen, diesem Gegenstande „später" näher treten zu wollen. Dazu wird er indessen schwerlich kommen, denn ein Kabinet, das schon bei seinem Antritt 256 Stimmen gegen sich hat, kann sich höchstens nur vorübergehend halten.

Mit seinen übertrieben schutzzöllnerischen Ansichten, die Méline als Abgeordneter verfochten hat, wird er als Ministerpräsident nicht hervortreten können. Denn ihm wird vor allen Dingen die Aufgabe zufallen, die bevorstehenden Gemeindewahlen so zu „leiten", daß sie nicht zum Vortheil der Radikalen und Sozialisten ausfallen, welche den Senat ganz abschaffen und Frankreich zur „rothen" Republik machen wollen. In seiner Antrittsrede hat er bereits vor den „revolutionären Bestrebungen" gewarnt, und seine ganze Vergangenheit läßt darauf schließen, daß er alles aufbieten wird, um die Stellung der Gemäßigten zu stärken. Hat er keinen Erfolg, so dürften die Tage auch der dritten Republik gezählt sein.

Es ist oft behauptet worden, daß die romanischen Völker überhaupt keine Anlage zum Republikanerthum haben. In der Regel schwanken sie zwischen dem Zäsarenthum und der Gleichheitsmacherei hin und her, und wenn sie wirklich einmal das Gleichgewicht gefunden haben, so verlieren sie es bald wieder. Warum besonders die Franzosen die Gewalten im Staate nicht richtig mit einander auszugleichen vermögen, hat der geistvolle Geschichtsforscher Taine vorzüglich nachgewiesen. Er hat gezeigt, daß sie durch ihre Neigung zur Phrasendrescherei und Schönrednerei die nüchterne Wirklichkeit zu leicht aus den Augen verlieren und sich an Wahngebilde klammern. Nachdem sie sich einen Idealmenschen vorgezaubert und für denselben einen Idealstaat entworfen haben, entdecken sie schnell genug, daß im Menschen stets die Bestie schlummert, und in der „vollkommenen" Demokratie die schlimmsten Leidenschaften freies Spiel haben. Dann sehnen sie sich nach einem „Retter" und beugen sich völlig unter das Joch eines Jeden, der ihnen wieder „Ordnung" verschafft. Wenn die dritte Republik nicht beständig an den Rachekrieg gedacht und sich auf denselben vorbereitet hätte, wäre sie wahrscheinlich schon längst denselben Weg gegangen, wie die erste und zweite. Die „Bourgeoisie" hat sich nur deshalb bis jetzt behaupten können, weil ihr ein riesiges Heer zur Verfügung steht, das noch kein Held der Advokatenregierung abspenstig gemacht hat. Ohne diesen Rückhalt wäre sie dem Ansturm des „vierten Standes" wohl schon lange gewichen. Boulanger war zu ihrem Glücke kein Bonaparte, und unter den „berechtigten" Kronbewerbern befindet sich Keiner, dem die Armee zujauchzen könnte.

Die Umstände begünstigen den Präsidenten Faure und das neue Kabinet. Noch hat Frankreich dieselbe politische Maschinerie, die der erste Napoleon in's Leben gerufen hat, und wer über dieselbe verfügt, kann das „Volk" so ziemlich nach seinem Willen lenken. Gerade darum machte Bourgeois solche Anstrengungen, während der Gemeindewahlen am Ruder zu bleiben. Außerhalb der Großstädte mit starkem Proletariat gibt sich keinerlei Begeisterung für die „Durchsicht" der Verfassung kund, und selbst in den Städten beschränkt sich die Bewegung auf die Politiker. So dürfte wohl auch diese Krisis vorübergehen, aber zu befriedigenden Zuständen kann Frankreich augenscheinlich nicht gelangen.

Eine Ehrenliste.

Wenn das Geschworenenwesen hierzulande in Verruf gekommen ist, so sind dafür in erster Linie die Schwierigkeit und Umständlichkeit in der Erlangung von Geschworenen für „sensationelle" Kriminalfälle und der minderwerthige Charakter der schließlich für solche Prozesse erlangten „Juries" verantwortlich zu machen. Man ist dahin gekommen, in derartigen Fällen in der Zurückweisung eine Art Ehrenerklärung für den zum Geschworenendienst vorgeladenen Bürger zu sehen, und in der That ist es vorgekommen, daß eine Zeitung schreiben konnte: „Zwölf Hohlköpfe verlangt!" „Leute, die Zeitungen lesen und Interesse nehmen an dem, was in der Stadt vorgeht, nicht zu gebrauchen!" u. s. w., nachdem es Tags zuvor in vierstündigem Bemühen nicht gelungen war, auch nur einen Geschworenen für einen beginnenden Prozeß auszuwählen. Kein Wunder, daß das „Ehrenamt" betteln gehen muß, und zumeist nur von Leuten gesucht wird, die dazu passen, wie der Bock zum Gärtner. Schon längst war allen Einsichtigen klar geworden, daß gerade hierin eine große Gefahr für die ganze Einrichtung liege, und man hat auch schon die verschiedensten Reformvorschläge gemacht. Während es aber zumeist, und auch hier in Chicago, bei den Vorschlägen blieb, ist dieser Tage in aller Stille und ohne in weiteren Kreisen irgend welches Aufsehen zu erregen, in New York ein Gesetz geschaffen worden, von dem man sich Abhilfe von den angedeuteten Uebelständen verspricht.

Die Vorlage, welche jetzt zum Gesetz geworden ist, wurde von Richter Barrett vom Staatsobergericht ausgearbeitet, wobei dieser von mehreren andern Richtern desselben Gerichtshofes unterstützt wurde, so daß irgend welche nachträgliche Einwände wohl ausgeschlossen sind.

Durch dieses Gesetz werden für wichtige Kriminalprozesse „Spezial-Juries" vorgesehen in Counties von mehr als 500,000 Einwohnern, das heißt also für New York und Brooklyn. Für jedes solches County ist von der Berufungsabtheilung des Obergerichts ein Geschworenen-Kommissär zu ernennen, welcher eine besondere Liste von 3000 Bürgern des betreffenden Countys zusammenzustellen hat, aus denen dann für besonders wichtige Prozesse die Geschworenen auszuwählen sind. Bei der Auswahl dieser 3000 Namen, welche den gewöhnlichen Geschworenenlisten zu entnehmen sind, hat der Kommissär besondere Rücksicht auf die Befähigung ihrer Träger zum Geschworenendienst zu nehmen. Bildung und Charakter sollen bei diesen Auserwählten mit Vorurtheilslosigkeit in allgemeinen Fragen (Todesstrafe, Beweiskraft von Umstandsbeweisen u. s. w.) Hand in Hand gehen, kurz die Absicht geht dahin, für diese Sonderliste das beste erhältliche Material für wirklich intelligente, urtheilsfähige und unparteiische „Juries" zu sichern, ohne daß dabei ein besonderer Fall in's Auge gefaßt wird. Aus den 3000 Bürgern, deren Namen auf der Sonderliste stehen, müssen dann „Spezial-Juries" ausgewählt werden, in allen Fällen, in denen das angezeigt erscheinen mag. Die Frage, ob für irgend einen Prozeß eine Sonder-Jury einberufen werden soll oder nicht, ist von dem Berufungsgericht zu entscheiden, nachdem entweder von der Anklage oder der Vertheidigung ein dahingehendes Gesuch gestellt worden ist. Das Gesuch wird bewilligt werden, wenn die Wichtigkeit des Falles oder die Schwierigkeit der zu entscheidenden Fragen oder endlich besondere Aufsehen erregende Umstände das Erlangen von Geschworenen und einen unparteiischen Prozeß nach dem gewöhnlichen Verfahren schwierig erscheinen lassen.

Man erwartet nun, daß durch dieses System für wichtige Kriminalfälle intelligente, ehrliche und streng rechtlich denkende Geschworene gewonnen werden können, indem man alle andern ausschließt, und daß dadurch der Widerwille gegen den Geschworenendienst in wichtigen Prozessen behoben werden wird. Ein Platz auf dieser Sonderliste soll als Auszeichnung gelten, und man hofft dadurch und durch die Bestimmung, daß Leute, die auf der Sonderliste stehen, nur einmal im Jahre Dienst thun sollen und von jedem anderen Jury-Dienst befreit sind, genug Männer zu bekommen, um die Listen immer gefüllt zu behalten.

Man darf wohl annehmen, daß dies Gesetz eine Besserung herbeiführen wird, wenn man auch hier natürlich keine Radikalkur erwarten kann. Viel wird darauf ankommen, die passenden Männer für die Kommissärstellen zu finden. Die Aufgabe, die diesen Kommissären gestellt wird, ist nicht leicht, wie es nicht so leicht sein dürfte, die richtigen Männer zu finden. Aber da die Richter des obersten Gerichtshofes sich selbst diese Aufgabe stellten, so darf man wohl annehmen, daß sie sich ihr gewachsen fühlen und gute Ergebnisse erwarten. Dann läßt sich ein ähnliches Gesetz vielleicht auch für Chicago erlangen, Zeit wäre es, daß dem Geschworenen-Unwesen ein Ende gemacht werde.

Verspieltes Geld.

„Was dem Einen recht, ist dem Andern billig". Gesetzgebungen und Gerichte haben, die einen durch den Erlaß einseitiger Gesetze, die andern durch ihre, sich nur zu oft ausschließlich an den Wortlaut haltenden Auslegungen, redlich dazu beigetragen, den Glauben an diesen Rechtsgrundsatz im Volke zu erschüttern. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn in unsern Gerichtshöfen immer häufiger Klagen — besonders Schadenersatzklagen — anhängig gemacht werden, die auf einen entschiedenen Mangel an Rechtssinn schließen lassen. Hierzu sind besonders solche Klagen zu rechnen, die sich gegen Wirthe und Hotelbesitzer richten, wegen Verabreichung alkoholhaltiger Getränke an Angehörige der Kläger, und andere Klagen, die auf Wiedererlangung von im Spiel verlorenen Geldsummen hinzielen. Eine Klage der letzteren Art wurde jüngst in Columbus, O., anhängig gemacht, in diesem Falle aber besann sich der Gerichtshof auf den oben angeführten Rechtsgrundsatz, und das macht diesen Fall der besonderen Erwähnung werth.

Ein Mann hatte in einer „Spielhölle" $800 verloren, und seine Frau hatte sich an die Gerichte gewandt, um die Herausgabe des Geldes zu erzwingen. Zu ihrer Vertheidigung machten die Besitzer des Spielhauses geltend, daß derselbe Mann — der Gatte der Klägerin — bei früheren Gelegenheiten $1100 von ihnen gewonnen habe, und der Gerichtshof entschied, daß, falls diese Angabe bewiesen werden könne, jene Summe von $1100 als Gegenforderung gegen irgend eine Summe, die der Kläger in dem Hause verlor, anzusehen und von dem dem Kläger zuerkannten Betrag abzuziehen sei. Das heißt also in diesem Falle, daß der Kläger — vorausgesetzt, daß die Spielhaus-Besitzer ihre Angaben beweisen können — diesen noch $300 herauszuzahlen hätte.

Ob nun ein höheres Gericht diese Entscheidung aufrecht erhalten würde oder nicht — es ist in diesem Punkte hierzulande ja so ziemlich alles möglich — jedenfalls wird sie im Rechtsbewußtsein des Volkes volle Billigung finden. Das muß man dem amerikanischen Volke lassen: es ist nicht kleinlich und klagt nicht um „verschüttete Milch". Wer sich in Gefahr begibt kommt darin um, heißt es noch immer, trotz aller Bevormundung und der verschiedenen Bestrebungen nach einer „väterlichen Regierung". Für einen Mann, der spielt, das gewonnene Geld ruhig einsteckt und auf's Gericht läuft, wenn's einmal schief geht, kann man nur Verachtung übrig haben. Die sogenannten Spielhöllen könnten nicht blühen und gedeihen, wenn keine Spiellustigen da wären. Die „Spielhöllen" sind ein Produkt der Spielwuth, und die Spielhalter sind aus den Reihen der Spieler hervorgegangen. Beide gehören zusammen, und was dem Einen recht ist, muß dem andern billig sein. Wenn der Spieler verlorene Summen einklagen kann, dann muß der Spielhalter die seinerseits verlorenen Beträge auch in Anrechnung bringen können.

Lokalbericht.

Verschwendete Dankbarkeit.

Wie der Gastrust in einen falschen Geruch der Wohlthätigkeit kam.

Aller absprechenden Gerüchte ungeachtet, die ihnen über denselben zu Ohren kamen, haben die Damen vom Chicago Womans Hospital den Gastrust bis vor Kurzem für eine verkleidete Wohlthätigkeits-Anstalt gehalten. Mehrere von den guten Frauen haben sich sogar verpflichtet gefühlt, den Präsidenten und die Direktoren des segensreichen Instituts allabendlich in ihr Nachtgebet einzuschließen. Und nun hat es sich herausgestellt, daß alle diese Gefühle und Bethätigungen einer schönen Dankbarkeit eigentlich die reine Verschwendung waren, daß der Gastrust darauf keinen Anspruch erhoben und es weit lieber gesehen hätte, er wäre nicht in den falschen Geruch einer Wohlthätigkeit gekommen, die seinen Geschäftsmethoden fremd ist.

Bis vor acht Jahren bezog die Verwaltung des genannten Hospitals das Leuchtgas für ihr vierzig Zimmer enthaltendes Gebäude von der Hyde Park Gas Co. Dann wurde es für rathsam gehalten, die Bezugsquelle zu wechseln. Die Chicago Gas Light and Coke Co. wurde ersucht, das Hospital mit ihrer Leitung zu verbinden, und der Auftrag wurde auch besorgt. In Folge einer plötzlich vorgenommenen Personal-Veränderung oder aus sonst irgend welchen nicht aufgeklärten Gründen wurde aber die neue Kundschaft nicht in die Bücher des Trust eingetragen, und dem Woman's Hospital wurde viele Jahre keine Rechnung für das verbrauchte Gas zugeschickt. Das gab dann zu der oben erwähnten warmen Dankbarkeit Veranlassung. Im Dezember vorigen Jahres schickte die Hospital-Verwaltung eines Tages wegen eines Lecks in der Leitung zum Bureau des Gastrust, und jetzt erst machte man dort die überraschende Entdeckung, daß man von der Kundschaft des Hospitals bis dahin offiziell gar nichts gewußt hatte. Es wurde sofort ein Gasmesser in dem Hospital aufgestellt, und nach Monatsfrist wurde durch ein einfaches Regel-de-Tri-Exempel festgestellt, daß das Hospital unbezahltes Gas im Werthe von rund $10,000 verbraucht hatte. Es wurde der Anstalt eine Rechnung über diese Summe zugeschickt, da es aber schwierig gewesen wäre, die Forderung gerichtlich aufrecht zu erhalten, so hat sich der Gastrust wohl oder übel mit einer geringen Theilzahlung abfinden lassen müssen, dafür arbeitet der Gasometer im Woman's Hospital jetzt aber unter Hochdruck.

Stern Clothing Co.

Eröffnung der Frühjahrssaison.

Wer heutzutage den großen Geschäftshäusern auf der Nordseite einen Besuch abstattet, wird immer mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieser Stadttheil während der letzten Jahre einen enormen Aufschwung genommen hat. Das Publikum beginnt nachgerade einzusehen, daß seine Bedürfnisse ebenso gut in der Nachbarschaft, in der es wohnt, befriedigt werden können, wie in den ungeheuren Geschäftspalästen des sog. "Downtown"-Distrikts, die weniger auf beständige Kundschaft, als auf Zufalls-Kundschaft angewiesen sind. Selbst Leute, die bisher den ungläubigen Thomas gespielt haben, drücken jetzt ihre Befriedigung aus über die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der in den heimischen Geschäftsläden ausgestellten Waarenvorräthe. Eines der erfolgreichsten Häuser dieser Art ist unstreitig der erst vor Jahresfrist gegründete Departement-Laden der Stern Clothing Company, an der Ecke von North Ave. und Larrabee Str. Stern ist in der ganzen Stadt als einer der tüchtigsten Kleiderhändler rühmlichst bekannt. Seine langjährige Erfahrung und seine strenge Reellität haben dem neuen Unternehmen zu einem riesigen Erfolge verholfen. In den prächtigen Verkaufsräumen geht es wie in einem Bienenkorbe zu. Ein fortwährendes Gehen und Kommen, und dabei trotz des ungeheuren Verkehrs eine musterhafte Ordnung und die peinlichste Sauberkeit. Niemand der zahlreichen Besucher braucht zu warten, aber es wird auch Niemand zum Kaufen gedrängt. Dazu kommt ein auserlesenes Lager von Kleidern, Hüten und Herrenausstattungs-Gegenständen, die einen wirklich superben Gesammteindruck machen.

Die offizielle Eröffnung der Frühjahrs-Saison ist auf morgen Vormittag festgesetzt worden. Aus diesem Anlaß wird das gewaltige Geschäftsgebäude im herrlichsten Festschmucke prangen, während als besondere Attraktion ein großes Promenaden-Konzert der rühmlichst bekannten Rosenbecker'schen Kapelle angekündigt ist. Außerdem soll jeder Besucher, ob er nun kauft, oder nicht, ein hübsches Souvenir erhalten.

Reduzirte Fahrpreise nach Cleveland.

Die General-Konferenz der Methodisten Episcopal Kirche findet in Cleveland vom 1. bis 31. Mai statt. Zu dieser Gelegenheit verkauft die B. & O. Eisenbahn-Gesellschaft Exkursions-Tickets nach Cleveland zu sehr reduzirtem Preise vom 29. April bis zum 12. Mai; gültig für die Rückfahrt bis zum 2. Juni, wenn sie beim gemeinsamen Agenten in Cleveland deponirt werden.

Der Preis von Chicago beträgt $10.00, mit entsprechend niedrigen Raten von allen anderen Stationen ihrer Bahnen. Tickets werden auch an allen anderen Ticketstationen im ganzen Lande zum Verkauf ausliegen.

Die B. & O. ist die einzige Linie, die Pullman'sche Schlafwagen zwischen Chicago und Cleveland laufen hat.

Nähere Auskunft ertheilen der nächste B. & O.-Agent oder L. S. Allen, A. G. P. A., Grand Central Passagier-Station, Chicago, Ill.

Politisches.

John P. Altgelds Meinung von John P. Hopkins.

Gouverneur Altgelds galliges Temperament bekundet sich wieder einmal in einem „Interview". Herr Altgeld scheint alles Zutrauen zu dem Ex-Mayor Hopkins, falls er solches je besessen, bis auf den letzten Rest verloren zu haben. Es verstimmt ihn in hohem Maße, daß Herr Hopkins, der noch bis vor einem halben Jahre oder so ein ausgesprochener Befürworter der Silber-Freiprägung gewesen ist, jetzt die Führung der Gutgeld-Leute übernommen hat. Er wirft ihm vor, daß es ihm weniger darauf ankomme, eine bestimmte Ueberzeugung zu vertreten, als darauf, nach Belieben über einen bedeutenden Kampagnefond verfügen zu dürfen. Das ganz besondere Mißfallen des Gouverneurs erregt die glatte und gleichmäßige Freundlichkeit, welche der Ex-Mayor nach allen Seiten herauszukehren versteht. „Es ist seine alte Bauernfänger-Taktik," wettert Herr Altgeld zornig; „meinen eigenen Freunden versichert er auf das Bestimmteste, daß er zu mir halten werde, und dabei steckt er mit meinen Gegnern unter einer Decke. Wenn er zu mir kommt, hat er stets ein honigsüßes Lächeln auf den Lippen, dabei läßt er die Thür meines Bureaus von einem Spion bewachen, der ihm berichten muß, wer bei mir aus- und eingeht." — Herr Altgeld ist der Ansicht, daß die Gutgeld-Leute, wenn sie es wirklich ehrlich meinten, sich andere Exekutivbeamten hätten wählen sollen, als Herrn Hopkins und den berühmten Ex-Stadtrath Cullerton. Auf Ehrlichkeit in der Politik stütze sich der Ruf, welchen diese Herren und die meisten anderen Mitglieder des Einundzwanziger-Ausschusses in ihrer öffentlichen Laufbahn erworben hätten, gerade nicht. Nach der Ansicht Altgelds ist es Herrn Hopkins bei der bevorstehenden Kampagne hauptsächlich darum zu thun, sich wieder zum ersten Maschinenmeister der Partei zu machen. Deshalb bestehe er darauf, daß in der einen County-Konvention nicht nur die Delegaten zum Staatskonvent ernannt, sondern auch die Kandidaten für die County-Aemter aufgestellt und sämmtliche 126 Mitglieder des County-Komites neugewählt werden sollen. Durch die Konfusion, welche diese Anhäufung von Geschäften verursache, hoffe er nur gewinnen zu können und die Macht zu erhalten, der Partei im nächsten Frühjahr wieder vorzuschreiben, wen sie als Mayorskandidaten aufstellen solle.

Herr Hopkins, welchem diese bitteren Auslassungen Altgelds prompt hinterbracht wurden, lächelte über dieselben sein gewöhnliches Lächeln und bedauerte lebhaft, daß der Gouverneur so sehr an Verdauungsbeschwerden leide. Er, sagte der Vorsitzer des Zentralkomites der Gutgeld-Liga, habe sich nichts vorzuwerfen, sondern thue der Partei gegenüber nur seine Pflicht, wenn er zu verhüten suche, daß es in derselben der Währungsfrage wegen zur Spaltung komme. Er sei nicht für Goldwährung, auch nicht für Silberwährung, sondern für Doppelwährung, wie er es immer gewesen. Falls Herrn Altgeld daran gelegen sei, baldmöglichst zu erfahren, wo er seine Anhänger und seine Gegner zu suchen habe, so möge er erst einmal Farbe bekennen und offen erklären, ob er wieder als Gouverneurs-Kandidat aufgestellt werden wolle oder nicht.

Besorgte Angehörige.

Die Polizei ist gestern ersucht worden, Nachforschungen über den Verbleib folgender Personen anzustellen, die von ihren Familienangehörigen vermißt werden: Jacob Schurz, 60 Jahre alt, von Nr. 402 N. Robey Straße; Fred. Most, 56 Jahre alt, Nr. 633 Noble Avenue wohnhaft; Arthur Emery, 11 Jahre, verließ vorgestern die elterliche Wohnung, ohne bisher zurückzukehren; Justine Hunter, 14 Jahre alt, von Nr. 982 Mead Str., und Edw. DeWitt, Nr. 70 Rockwell Straße ansässig.

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die Firma Swift & Co. ist gestern von den Geschworenen in Richter Tuthills Abtheilung des Kreis-Gerichtes zur Zahlung von $3500 an William J. Fue, einen ihrer ehemaligen Angestellten, verurtheilt worden. Fue war vor mehreren Jahren beim Oelen einer Maschine in das Schwungrad gerathen und hatte dabei den rechten Arm eingebüßt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Peter Gind im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Mai, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 845 Lincoln Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Gind, Gattin.
Magdalena u. Josephine, Töchter.
Peter Kummer, John Kummer, Schwiegersöhne, nebst Enkeln und Verwandten. mdj

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester Louisa Ottilie Ernst am Mittwoch, den 29. April, nach kurzem Leiden im Alter von 14 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 2. Mai, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 41 Eugenie Str., aus nach der St. Michaelskirche, Ecke Cleveland Ave. und Eugenie Str., und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph H. und Katharina Ernst, Eltern.
Anna M. Weckler, Adolf C., Andrew J., William G., Katharine u. Mary Ernst, Geschwister.
William H. Weckler, Mary E. Ernst, Kathrine Ernst, Schwager und Schwägerinnen. dfr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder Johann Pinn am Donnerstag, den 30. April, nach langem Leiden im Alter von 18 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Mai, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 1027, 51. Court, nach der St. Augustinuskirche und von dort mit der Grand Trunk Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias und Veronika Pinn, Eltern.
Moritz, Jakob, Thomas, Joseph, Brüder.
Margaretha, Schwester.
Margaretha und Maria Pinn, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Nikolaus M. Hanselmann im Alter von 49 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Mai, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 874 W. Superior Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Karoline Hanselmann, Gattin.
Chas., Lizzie, Henry, Niklaus und Walter, Kinder.
George Hanselmann, Bruder.

„Ziehtag".

Wie alljährlich, wenn die Maienzeit naht, so ist auch dieses Jahr wieder der hochbepackte Möbelwagen allgegenwärtig in den Straßen Chicagos, und wie in Chicago, so in New York und anderen Großstädten des Landes; in geringerem Maße in den kleineren Städten und Ortschaften. Der 1. Mai ist der jährliche „Ziehtag" hierzulande schon seit Menschengedenken, und er wird diese Auszeichnung voraussichtlich auch für absehbare Zeit behalten. Warum gerade dem ersten Tage des Wonnemonds diese zweifelhafte Auszeichnung wurde, ist dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Großstädter zumeist wohl kaum so recht klar, und gar manches der geplagten Familienoberhäupter mag wohl einen bitteren Hohn darin sehen, daß ihm fast alljährlich der „Wonnemond" die schrecklichen Leiden des Umziehens bringt. Er mag denken, daß man den 1. Mai zum Umziehtag erkor, um ihm klar zu machen, daß, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Aber er mag sich beruhigen, man will ihn nicht kränken. Dem 1. Mai verhalf zu seiner Auszeichnung wahrscheinlich jene glückliche Bürgerklasse, deren Verhältnisse es ihr erlaubten, mit dem Beginn der schönen Jahreszeit aus den staubigen Straßen der Stadt herauszuziehen in's Freie auf den eigenen Landsitz, um dort das Erwachen der Natur, das Sprossen und Blühen genießen zu können. Weniger gut situirte Leute, die aber gern für "well off" gelten wollten, ahmten ihnen nach und zogen in gemiethete Landhäuschen, während sie ihre Stadtwohnungen zu vermiethen suchten und wieder andere folgten deren Beispiel und so kam es, daß aus dem zuerst nur „fashionablen" Umziehen am 1. Mai ein halb gezwungenes wurde, weil um diese Zeit am meisten Wohnungen frei wurden, und somit die beste Auswahl vorhanden war. Heute werden die Pachtverträge in den weitaus meisten Fällen vom 1. Mai bis zum 30. April abgeschlossen, und dadurch wird der Brauch, an diesem Tage zu ziehen, immer mehr befestigt. So wird die Zeit um den ersten Tag des Maimonds hierzulande wohl immer die Umziehzeit des Jahres bleiben, so lange der Amerikaner und insbesondere der Großstädter überhaupt an dem häufigen Wohnungswechsel festhält. Aber wird er das noch auf lange Zeit hinaus thun? Wahrscheinlich.

Man mag sagen, was man will, in den meisten Fällen wird der Bürger, dessen Hausstand wieder einmal auf die Wanderung geht, doch behaupten dürfen, daß er „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", umzieht. Sonst ließe sich auch gar nicht erklären, warum der Amerikaner, der doch erkannte, daß dreimaliges „Muhven" so schlimm ist, wie ein einmaliges Abbrennen, so häufig umzieht, denn ein Vergnügen ist's doch wahrlich auch nicht.

Man braucht nun nicht gerade mit einem Hinauswurf bedroht zu sein, um gezwungen zu sein, zu ziehen. Da gibt es Hunderte Möglichkeiten, die dem armen Hausherrn das „Du mußt" entgegenrufen. Man möchte sich fast wundern, daß nicht noch häufiger mit den Wohnungen gewechselt wird, angesichts des durch die Bauart der Großstadt erzwungenen engen Zusammenwohnens ganz verschiedenartiger Menschen. Wenn in einem Hause drei, sechs und zehn Familien oft verschiedener Nationalitäten und fast immer ganz verschiedener Bildungsstufen zusammengepfercht sind, so braucht auf keiner Seite geradezu böser Wille vorzuliegen, um ein längeres Dortwohnen unerträglich zu machen. Natürlich hat die Hausfrau unter diesen Verhältnissen unvergleichlich mehr zu leiden, als der „Herr", und es ist ungerecht von diesem, wenn er auf die Klagen der Gattin unwirsch erwidert: „Du kannst Dich mit Niemandem vertragen, und nur wegen Deiner Sucht nach Abwechselung gefällt Dir's hier nicht mehr."

Nun, ein klein wenig Recht hat er, abwechselungsfreudig ist im Allgemeinen die Frau, aber doch meist nur, wenn sie nicht im eigenen Heim sitzt. Und dann ist das auch kein Fehler. Das was der ungalante Gatte Veränderungswuth nennt, ist doch nur ein Ausfluß der Hoffnung auf Verbesserung, von der der Dichter singt, und die jedem Menschen innewohnt und innewohnen muß, soll er in seinem Kreise und für die Seinen nützlich wirken.

Man hat den häufigen Wohnungswechsel spezifisch amerikanisch genannt, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß das nicht der Fall ist. Wenn wir den neueren Berichten glauben können, so herrscht in Berlin die Ziehwuth mindestens in eben solchem Maße, wie hier, und was hier der 1. Mai, das ist dort der 1. April — der allgemeine Ziehtag. Das häufige Umziehen ist einfach charakteristisch für die junge Großstadt, gleichviel auf welchem Boden sie heranwachsen mag. Und es wird wahrscheinlich, wenn auch in etwas geringerem Maße, hier noch andauern nachdem die Stadt älter geworden sein wird, und das, was man den Krystallisationsprozeß nennt, begonnen hat. Die Krystallisation, das Zusammenstreben gleichartiger Elemente, in diesem Falle von in annähernd ähnlichen Lebensverhältnissen befindlichen Bevölkerungselementen, hat ihr Gutes, aber zu viel davon ist vom Uebel. Krystallisation bedingt auch Erstarrung, und Erstarrung löst Leben und Bewegung ab. Wenn die Bevölkerung einer Großstadt sich zu gewissen Schichten krystallisirt hat, dann wird sie noch viel weniger einheitlich sein, als jetzt, sie wird sich selbst viel weniger kennen. Das häufige Ziehen hat seine Uebel, aber es hat auch seine Vortheile; es erzieht die Menschen zu wirklichen Großstädtern, die ihre Stadt und ihre Bevölkerung kennen und deutet auf einen regen nach Verbesserung strebenden Geist, der für die Zukunft — natürlich in anderer Bethätigung — nur Gutes erwarten läßt.

Der Jakobitenaufstand 1719.

Ein auch für die deutsche Geschichte nicht unwichtiges historisches Werk, insofern es über die Anfänge der militärischen Laufbahn des Feldmarschall Keith, sowie die seines älteren Bruders berichtet, die Beide im Dienst Friedrich II. von Preußen sich auszeichneten, ist kürzlich in London veröffentlicht worden. Es ist eine Sammlung von Briefen des zweiten Herzogs von Ormonde, der an der Spitze des jakobitischen Aufstandes stand, aus den Jahren 1718 und 1719. Das Manuskript befindet sich seit einiger Zeit im Britischen Museum, und die Veröffentlichung erfolgte auf Veranlassung der schottischen geschichtsforschenden Gesellschaft, die sich seit Jahren besonders mit der Erforschung der Geschichte der jakobitischen Aufstände von 1719 und 1745 befaßt. Auch die Königin Victoria hat die Erlaubniß zur Benutzung der Stuart'schen Familienpapiere im Schloß Windsor gegeben, so daß man hier eigentlich zum ersten Mal eine zusammenhängende Geschichte jener Invasion Englands und Schottlands erhält. Während der Herzog von Ormonde eine spanische Flotte mit 5000 Mann und 30,000 Gewehren nach dem Westen Englands brachte und König Georg I. die Braut des Prätendenten, die Prinzessin Maria Clementina Sobieski in Innsbruck anhalten und durch den Kaiser gefangen setzen ließ, segelte ein aus zwei Fregatten bestehendes, von Keith und dem Earl Marishal befehligtes Geschwader mit 300 spanischen Regulären nach Schottland. Keiths jüngerer Bruder, der spätere preußische Feldmarschall, eilte mit spanischem Gelde nach Frankreich und schloß sich dem Marquis of Tullibardine und anderen Jakobiten an; die ganze Gesellschaft begab sich von Havre nach dem Hafen Stornoway, wo die Führer der Jakobiten getheilter Ansicht waren, und den Erfolg des Herzogs von Ormonde abwarten wollten, bevor sie losschlugen. Da vereitelte Keith den von Tullibardine beschlossenen Rückzug nach Spanien, indem er die beiden noch unter seinem Befehl stehenden Fregatten nach Spanien zurückbeorderte. Wie sich die Brüder Keith nach der Niederlage der Jakobiten in Glen Shiel, und dem Mißlingen des Aufstandes des jüngeren Prätendenten 1745 nach vielen Schicksalsschlägen in preußische Dienste begaben, ist hinlänglich bekannt.

Das bulgarische Offizierkorps.

Die neue bulgarische Rangliste weist im ganzen 1661 Offiziere aus, nämlich 6 Obersten, 96 Oberstlieutenants, 134 Majore, 410 Hauptleute, 34 Rittmeister, 609 Oberlieutenants, 317 Unterlieutenants. In diesen Ziffern sind 70 Militärärzte enthalten. Hinter der budgetmäßig vorgesehenen Zahl bleibt die wirklich vorhandene von 1661 noch um etwa 500 zurück. Im Kriegsfalle würden gegen 800 Reserveoffiziere einrücken. An Mannschaften zählt die Armee im Frieden 38,778 Mann. Auffallend ist die große Zahl der Obersten, überhaupt der Stabsoffiziere: auf 5 Unterlieutenants z. B. kommt 1 Oberst! Das Lebensalter aller Offiziere ist naturgemäß nicht hoch, da die Armee erst vor 17 Jahren gegründet wurde und die Beförderung eine sehr schnelle wurde, seit 1885 die russischen Offiziere abberufen wurden. In dem ganzen Offizierkorps befindet sich nicht ein halbes Dutzend, das die 40 überschritten hätte! Die Frage der Wiedereinstellung der nach Rußland geflohenen Offiziere ist noch immer offen. Drei frühere Hauptleute sind wieder als Hauptleute eingestellt worden. Sie haben zugreifen müssen, da sie keine Beschäftigung hatten. Ganz anders liegt die Frage für diejenigen, die seit 1886 der russischen Armee dauernd angehört und dort höheren Rang erreicht haben. Trotz alles Sträubens wird hierin die bulgarische Regierung wohl nachgeben müssen.

Römische Moorbrücken.

In dem Werke „Die Kriegszüge des Germanicus" sowie in der neuern Schrift „Die römischen Moorbrücken in Deutschland" hat Prof. Knoke nachgewiesen, daß die berühmte pontes longi des Domitius in dem Moore nördlich des Dümmer bei Diepholz sich befinden. Daß jenes Moor eine wichtige Durchgangsstelle für die römischen Heere gewesen ist, geht namentlich aus der großen Menge der Bohlwege hervor, die in den letzten Jahren einer nach dem andern gefunden worden sind. Vor kurzem hat man bereits die 17. Moorbrücke in dem dortigen Moore entdeckt. Die große Zahl erklärt sich durch den Umstand, daß die Anlagen immer nur für einen Feldzug hergestellt und nicht wieder benutzt wurden, wenn der Krieg zu Ende war. Zahlreiche Funde, die auf und an den Brücken gemacht wurden, weisen nicht nur auf die Anwesenheit, sondern auch auf einen Kampf der Römer daselbst hin. Von Wichtigkeit ist es namentlich, daß vor kurzem unter einem der Moorwege eine Bronzemünze des Augustus mit dem Namen des Münzmeisters Salvius Otho, deren Inschrift nach ihrer guten Erhaltung auf eine kurze Umlaufszeit schließen läßt, gefunden worden ist.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	2.10 N	1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	2.10 N	1.00 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.55 B
Bloomington, Decatur & Springfield	*2.10 N	*1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.05 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	*4.30 N	1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	*7.50 B	
Dubuque & Rockford Expreß		*7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 N	* 7.10 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City-Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.15 B * 6.00 N *11.40 N	†10.00 N * 9.10 B * 9.10 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 B, *9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 B, *9.10 B, †10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 B	†7.10 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spricht vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.40 PM	3.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express *	7.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.00 AM	4.35 PM
St. Louis "Palace Express" *	[illegible] PM	[illegible] AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	[illegible] AM
Peoria Limited *	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.35 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.30 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Chicago Opera House.—The Rising Generation.
Columbia.—The New Dominion.
Grand Op. House.—An Officer of the 2nd.
Hooleys.—Christopher Jr.
McVickers.—Thomas Keene-Gastspiel.
Schiller.—Alexander Salvini-Gastspiel.
Academy of Music.—Cruiskeen Lawn.
Alhambra.—The 20th Century Girl.
Haymarket.—Uncle Toms Cabin.
Hoplins.—Two old Cronies.
Lincoln.—My Wife's Friend.
Olympic.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Das Schild mit dem Hammer.

Berliner Gerichtsscene.

„Wie is et blos menschenmöglich, uf so'ne Art zu ene Kriminalanklage zu kommen! Det is ja himmelringend, is et ja! Wo derf ick denn meine sogenannten Ansichten auseenandersetzen, wenn ick et nich in die Kneipe derf? Uns Beede, meinen Freind Willem, und mir, hier nach Mojabit un an den sogenannten Pranger zu bringen, blos weil uns det Schild von die Jewerbeausstellung nich jefällt? Wie ick so wat finde!" — Der Eisendreher B. war es, der seiner Empfindung in dieser Weise Luft machte. Sein Mitangeklagter, der Stepper M., schien große Lust zu haben, sich in ähnlicher Weise zu äußern, er kam aber nicht dazu.

Vors.: Angeklagter, wir wollen die Geschichte kurz machen. Sie behaupten natürlich, daß Sie unschuldig sind. Sind Sie sofort gegangen, als der Schankwirth Lehmann Sie und Ihren Freund aufforderte, das Lokal zu verlassen? — Angekl.: Det is mit die Hausfriedensbrüche eene eijene Sache. Muß ick mir uf'n kurzen Absatz umdrehen un rausjehen, wenn den sogenannten Wirth meine Ansicht nich jefällt? Jesetzt den Fall, ick komme rin in so'n Lokal, un der Wirth schenkt mir'n Jlas Bier in, un ick setze mir hin, un er hält sich ieber det Schild mit den Hammer uf, un ick bin anderer Ansicht, denn muß ick meine Volksreden halten, un er derf reden, weil er der Wirth is? In die feinen Lokäler, da is et anders, det weeß ick woll, da geht er rum un lächelt blos so bescheiden, wenn seine [illegible] nen dummen Witz machen, die [illegible] sich aussprechen, aber wir, die wir blos so nen blutigen Froschen verzehren, wir müssen natierlich allemal Stiefels sind, un sagen sie jleich: „Raus mit den Kerl!"

Vors.: Nun haben Sie sich wohl genügend ausgesprochen. Angeklagter M., haben Sie auch noch etwas zu sagen? — Angekl.: Blos een paar Töne. Wenn Eener öffentlich in seinen Lokal wat aushängt, denn muß er sich jefallen lassen, det die Jäste darieber reden, denn darum hängt es aus. Ick hatte an den bewußtlosen Morjen meinen Freind hier jetroffen, un wir wer'n natierlich dadruf eene Weiße nehmen. Et sind sieben jeworden, aber davon sagt der Wirth natierlich nischt. Wir saßen alle an eenen Disch — die anderen Herren waren uns nicht bekannt — un unterhielten uns soweit janz jemiethlich. Da kam Eener uf det Schild von der Jewerbeausstellung zu sprechen, wat an die Wand hing. Er sagte, er wäre Fachkenner, indem er Stuben- un Schildermaler wäre, Rozzozo oder den alten Joetheschen Stil oder Ressonanz, det wäre ihm janz ejal. In det Schild hätte alle Fehler. Die Thierköppe uf die beeden Säulen, da wüßte keen Mensch, wat sie eijentlich vorstellen sollten, für Fuchsköppe wären die Schnauzen zu dick un für Hammelsköppe zu spitz. Un wat det Ding — die Faust mit den Hammer — eijentlich vorstellen sollte, da würde keen Sachverständijer klug aus. Nu, meente mein Freind, det kann doch een Blinder mit'n Stock fühlen, det heeßt, die janze Gewerbeausstellung kommt unter den Hammer. Nu lachten sie ja alle, un ick sagte: Nee, det soll Hammersteins Wappen vorstellen. Ih wo, meente een Anderer, det is Eener, der uf't Eis injebrochen is, un denn hat er Jrund jekriegt un zeigt mit den Hammer raus, wo er steckt. Det jing so eene janze Zeit lang weiter, un besonders der Maler hatte noch ville auszusetzen. Der kleene Finger an die Hand wäre viel zu jroße, un der blaue Hintergrund könnte vielleicht für Italien passen, aber nich für Berlin, der hätte eene Art silberjraue Farbe haben müssen. Er kennte det, denn er wäre bis in't Oesterreichische rinjekommen. Als die Stammjäste schließlich wegjingen, war an't janze Bild nur noch der Strick jut, wo et dran hing. Mein Freind hier un ick, wir bleiben noch sitzen un sehen uns det Plakat an. Natierlich machen wir ooch unsere Gloschen drieber un meenen, det der Maler Recht hatte. Mit eenem Male wischt sich der Wirth in unser Jespräch. Er nimmt eenen Lappen un wischt damit unseren Disch ab un meent, det det alles große Schafköppe wären, die über det Plakat den Spieß drehen wollten, ob wir denn nicht wüßten, det die Künstlercommission mehr davon verstände? Un von eenen Ochsen könnte man nich mehr verlangen als een Stück Rindfleesch, wo er natierlich uns mit meente. Na, wir verbaten uns natierlich so'ne anzüglichen Redensarten un meenten, det er woll nich der Mann wäre, den sojenannten tiefen Sinn zu erjründen, wenn er in den verborjenen Hinterjrund von det Plakat liejen dhäte, un er sollte man seine Jläser reinwaschen un seine Mostrichtöppe, da läge Sinn jenug für ihn drin. Dadrieber wird der Wirth nu mächtig falsch, un denn ruft er dreimal „Raus!" un der sojenannte Frieden des Hauses war jebrochen. — Vors.: Sie hätten nur gehen müssen.

Der Zeuge Lehmann erzählt die Veranlassung zu dem Streit wie die Angeklagten. „Ick kann mir dadrieber ärjern, wenn sie alle ieber det Plakat herfallen," — meint er — „Leite, die vollständig farbenblind sind, un von der Malerei nich mehr verstehen wie'n, wie'n." — „Butter!" wirft einer der Angeklagten dazwischen. — Vors.: Ich sollte doch meinen, daß ein Wirth es sich gefallen lassen muß, wenn seine Gäste an einem Plakat Kritik üben. Natürlich braucht er sich selbst nicht beleidigen zu lassen.

Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Angeklagten die Aufforderung des Wirthes zum Verlassen des Lokals ernst genommen, es erfolgte ein freisprechendes Erkenntniß.

— Im Examen. Professor: Was wissen Sie aus dem Leben Friedrich des Großen, Herr Kandidat. Erzählen Sie Alles so kurz wie möglich.

— Die schlimmen Männer. „Ach ja, es ist zu schlimm mit meinem Mann, er bringt mich gewiß noch zur Verzweiflung, denken Sie nur, er verwechselt immer mich mit mir!" „Aber das ist noch nicht so schlimm! Denken Sie nur, mein Mann verwechselt immer das Stubenmädchen mit mir."

Lokalbericht.

Vor Thoresschluß.

County-Schatzmeister Kochersperger hat gestern eine glänzende Tageseinnahme gehabt. Tausende von Bürgern und Bürgerinnen drängten, stießen und schlugen sich vor den Schaltern der Zahlstelle, um ihre Steuern noch rechtzeitig abzuliefern, ehe dieselben durch eine Versäumnißstrafe in der Höhe von ein Prozent des Betrages vermehrt werden. Die gestern eingegangenen Gelder ergaben eine Gesammtsumme von etwa $1,000,000. Viele Personen hatten keine genaue Beschreibung ihrer Liegenschaften bei sich und mußten sich eine solche erst vom Karten-Departement verschaffen. Sie hatten dafür eine Gebühr von 25 Cents zu erlegen, und da man über diese Beträge keine Quittungen ausgestellt bekam, so wurde von den ohnehin erregten Leute viel über Schwindel und Erpressung geschimpft, genützt hat es aber nichts.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Schiller-Liedertafel.

Schon seit Wochen sind umfassende Vorkehrungen für das erste Mai-Kränzchen getroffen worden, das die Frauen der Schiller-Liedertafel morgen am Samstage, den 2. Mai, in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., zu veranstalten gedenken. Daß sich diese Festlichkeit eines ebenso großen Besuches zu erfreuen haben wird, wie das am vorigen Sonntage in derselben Halle von der befreundeten Chicago-Liedertafel abgehaltene erste Stiftungsfest, darf im Voraus als feststehende Thatsache angenommen werden. Die Damen des festgebenden Vereins garantiren allen ihren Gästen einige vergnügte Stunden.

Großes Mai-Kränzchen.

Ein hochinteressantes Programm ist für das diesjährige große Mai-Kränzchen aufgestellt worden, welches die „Employes Protective Association Veritas" am kommenden Sonntage, den 3. Mai, in Uhlichs nördlicher Halle, Nr. 19—35 N. Clark Str., abhalten wird. Schon seit Wochen ist ein rühriges Arrangements-Komite mit den Vorbereitungen beschäftigt gewesen, und es hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um einen glänzenden Erfolg der Festlichkeit sicherzustellen. Angekündigt sind unter Anderem Mandolinen- und Piano-Vorträge, Festreden in deutscher und englischer Sprache, Preissingen von hervorragenden Gesangvereinen, sowie allerlei amüsante Unterhaltungen, die den Festgästen Abwechslung in Hülle und Fülle in Aussicht stellen. Auch für gute Tanzmusik ist in bester Weise Sorge getragen worden. Wer sich also einmal recht von Herzen amüsiren will, versäume nicht, dieser vielversprechenden Feier beizuwohnen. Beginn um 7 Uhr Abends. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Deutscher Preß-Klub.

Die Damen des deutschen Preßklubs von Chicago haben eine vielversprechende Festlichkeit — in Gestalt eines Calico-Kränzchens, verbunden mit Maifest — vorbereitet, die heute Abend in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Straße, stattfinden soll. Alle theilnehmenden Damen werden ersucht, in Calico-Kleidern zu erscheinen und eine aus demselben Stoff gefertigte Herren-Kravatte in einem Kouvert mitbringen zu wollen. Diese Kouverts sollen zur Verloosung gebracht werden, wobei sich die Herren für den Abend als derjenigen Dame „angeschmiedet" zu betrachten haben, deren Farbe sie tragen. Als Arrangements-Komite fungiren die Damen: Frau Paula Eckard, Emma Geiger, Victoria Ihne, Lina Janssen, Katharina Kieschke, Cäcilie Kraft, Mathilde Schutt, Emma Simon und Hedwig Wysow.

Aurora-Turnhalle.

In diesem Theater wird am nächsten Sonntag, den 3. Mai, wieder eine großartige Kinder-Theater-Vorstellung stattfinden, und zwar zum Benefiz der strebsamen Schauspielerin Fr. Theresa Trede. Zur Aufführung angekündigt ist: „Prinzessin Dornröschen" oder „Der hundertjährige Schlaf", bei welcher Gelegenheit nicht weniger als 65 Kinder mitwirken werden. Die Schüler und Schülerinnen haben unter sich beschlossen, ihrer Meisterin für all' ihre Mühe diese Vorstellung zu einem Ehren-Abend zu machen. Die Hauptrollen sind mit Olga Baschleben, Anna Schleßinger, Malta Stauber, Emma Bassel, Bella Salomon, Fine Jonsen, Male Hansen, Josie Meinken, Ida Fastik, Laura und Hattie Retzlaff, Willy Conrad, August Kraft, Otto Hansen, Laura Salomon, Clemens und Oskar Baschleben und Frank Stauber auf's Vortheilhafteste besetzt. Da Frau Theresa Trede schon mit der letzten Aufführung von „Aschenbrödel" einen so großen Erfolg erzielt hat, so wird man nicht den geringsten Zweifel hegen, daß auch am kommenden Sonntage das Theater bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Billets sind von heute ab, in der Aurora-Turnhalle zu haben.

Deutsche Volkstheater.

Hörbers Halle.

Für den kommenden Sonntag ist die Abschiedsvorstellung der Hepner'schen Gesellschaft in diesem beliebten Volkstheater angekündigt. Zur Aufführung gelangt die allezeit zugkräftige Gesangsposse „O, diese Weiber!", ein Bühnenwerk, das zu den tollsten und amüsantesten Possen gerechnet werden muß, die jemals geschrieben worden sind. Dem durchweg vorzüglichen Personal bietet das Stück die beste Gelegenheit noch einmal, wie schon so oft, sein künstlerisches Können zur vollsten Geltung zu bringen und allen Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Die Hauptpartien sind mit den Herren: Ed. Schildgen, Karl Richter und Hans Loebel, sowie mit den Damen Klara Lukas, Käthe Werner und Ida Crawford vortrefflich besetzt. Herr Hans Loebel, der die Regie des Stückes übernommen hat, und der unermüdliche Musikdirigent Prof. Julius Ston, werden mit einander wetteifern, um einen durchschlagenden Erfolg dieser Abschiedsvorstellung sicher zu stellen.

Freibergs Opernhaus.

Auf allgemeines Verlangen wird in Freibergs Opernhaus am nächsten Sonntage die bekannte und stets gern gesehene Nestroy'sche Posse „Lumpaci Vagabundus" oder „Das liederliche Kleeblatt", mit den Herren Wormser als „Zwirn", Bittler als „Leim" und Ed. Schmitz, der neu engagirte Komiker als Schuster „Knieriem" über die Bretter gehen. Wer Herrn Schmitz am letzten Sonntag in den „Webern" als Lumpensammler gesehen hat, wird gewiß schon jetzt auf diese seine neue Glanzleistung gespannt sein. Die anderen guten Partien der klassischen Posse werden in dem vorzüglichen Personal würdige Vertreter finden, so daß wiederum mit Bestimmtheit ein ausverkauftes Haus zu erwarten ist.

Billige Exkursionen nach dem Westen und Nordwesten.

Am 21. April und 5. Mai wird die Northwestern-Bahn (Chicago und Northwestern-Eisenbahn) solchen Personen, die sich eine Heimstätte suchen wollen, Exkursions-Billete zu sehr billigen Preisen nach einer großen Anzahl Punkte im nördlichen Wisconsin, Michigan, nordwestlichen Jowa, westlichen Minnesota, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota, einschließlich des berühmten Black Hills-Distrikts, verkaufen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die Billet-Agenten der Verbindungsbahnen oder an W. B. Kniskern, General-Passagier- und Billet-Agent, Chicago, Ill. 10a4fr

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Stallarbeit und ein junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Junge, der mit Pferden umgehen kann. 3525 Halsted Str.

Verlangt: Bäcker, der am Ofen arbeiten kann. Ecke Sheffield und Diversey Ave.

Verlangt: Mehrere Butcher, Beef und Pork zu trimmen. 629 Diversey Boulevard, Lake View.

Verlangt: Porter. 747 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und im Hause etwas behilflich zu sein. 578 Washburne Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Ein Junge, die Bäckerei zu erlernen. 407 S. California Ave.

Verlangt: Eine 3. Hand an Brot. $3 und Board die Woche. 535 N. California Ave., zwischen Chicago Ave. und Division Str.

Verlangt: Porter. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein starker Junge im Butchergeschäft. Muß englisch sprechen. 770 W. Van Buren Str. fi

Verlangt: Wiener Bäcker, erste Hand. Guter Lohn. 853 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Küchenarbeit. 74 W. Madison Str. fsa

Verlangt: 8 gute Canvassers, sofort. Salair oder Kommission. Vorzusprechen von 8—9 Uhr Morgens, 205 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Blumengärtner und Peddler. Muß stadtbekannt sein. G. Koppenhoefer, 868 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Blumenpeddler auf Kommission. G. Koppenhoefer, 868 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein guter verheiratheter Mann als Treiber und erfahren in Stallarbeit. Muß in Flat über dem Stall wohnen. Myers, 930—932 Van Buren Str.

Verlangt: Ein lediger Mann zum Wagenwaschen und Geschirrputzen. Charles Rau, 83 Fifth Ave., hinten. fsa

Verlangt: Ein deutscher Junge im Alter von 16—18 Jahren, um in einer Wirthschaft zu arbeiten. Kost und Logis im Hause. 1041 Sheffield Ave. fi

Verlangt: Ein Dinnerwaiter. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Gute 2. Hand an Brot und Cakes. Becker, 2 Oswego Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Ein deutscher Schlosser. 183 Burling Str. fsmo

Verlangt: Erster Klasse Vienna Roll-Bäcker. 853 N. Clark Str.

Verlangt: 3 Dinner-Waiter. 18, 5. Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes, nach außerhalb. Nachzufragen 766 W. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, Milchwagen zu fahren. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: 2 Teamster, ordentliche Leute, ledig, für Stadt-Arbeit. Zu erfragen bei Frau Hermann, 121 Seminary Ave., Samstag Abend von 7—9 Uhr, Sonntag Morgen 9—11 Uhr.

Verlangt: Reiniger und Färber. Erfahrener Mann. Vorzusprechen bei R. Cohen, 646 S. Canal Str. fsa

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein gewandter Junge für Delivery-Wagen und Orders zu nehmen. Meatmarket, 892 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. Muß englisch sprechen. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Knaben und junge Männer, um das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien. Bezahlen $75, $85 und $100 monatlich. Stellung garantirt. Nachzufragen in der Office des Präsidenten, Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt den Elevator. 30ap1w

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren, am Milchwagen. 3246 Emerald Ave. dofr

Verlangt: Junge, im Grocery-Store zu arbeiten. Referenzen verlangt. 602 S. Washtenaw Ave. dfr

Verlangt: 2 gute Painter, sofort. John Hagen, 5013 Justine Str. mdfr

Gesucht: Agenten für leicht verkäufliche Lotten, innerhalb der Stadt. Hohe Kommission. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. 29ap7t

Verlangt: Mann, der bügeln und trimmen kann, sowie Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburne Ave. mdfr

Verlangt: 50 Arbeiter für Sewer-Arbeit, 10 Farm-Arbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 27ap1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männliches Arbeitspersonal findet immer Stellung. Veritas, 41 N. Clark Str.

Verlangt: Guter junger Mann als Porter. Muß Erfahrung haben und Lunch kochen können. Basement unter dem Briggs House.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden Bescheid weiß, für Stall und allgemeine Arbeit. $15 per Monat und Board. 1033 George Str.

Verlangt: Brotbäcker. 294 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider, im Store zu arbeiten. 659 Blue Island Ave.

Verlangt: Schuhmacher auf Reparaturen. 647 Jane Str., Nordost-Ecke Rockwell Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann oder Frau, um Küche selbstständig zu übernehmen. Basement Saloon, Nordwest-Ecke Jackson Str. und Wabash Ave. mdf

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junges Mädchen im Schneidershop. 78 Orchard Str. fsa

Verlangt: Trimmer an Röcken. Auch Hand- und Maschinenmädchen. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 86 Evergreen Ave. fsa

Verlangt: Mädchen zum Knopflöcher machen und Finishen, Cutter im Westen. 28 Fry Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. Stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave. fsa

Verlangt: Mädchen und Damen, um Telegraphiren auf unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt. Lohn $50, $75, $85, $95 und $100 monatlich. Nachzufragen in der Office des Präsidenten, Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt den Elevator. 30ap1w

Verlangt: Milliner, die auch Verkäuferin ist. 231 E. North Ave. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw Ave. 30a1w

Verlangt: 4 junge Mädchen, um Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 114 Canalport Ave. fsmo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Mrs. A. Deutsch, 531 Racine Ave.

Verlangt: Gutes älteres Mädchen für kleinen Haushalt. $5. Kindermädchen. Zweites Mädchen für Südseite. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 214, 32. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 354 Dayton Str. fsa

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 1543 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn und Behandlung zugesichert. 4556 Ellis Ave. fsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 545 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten versteht. Guter Lohn wird bezahlt. 958 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1464 Noble Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 958 Ogden Ave. dfr

Verlangt: Köchin und Kindermädchen. 4547 Vincennes Ave. dfsa

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen, welches nicht viel auszugehen wünscht. 849 Lincoln Ave., Delikatessenladen. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 N. Hoyne Ave., Ecke Division Str. dfsa

Verlangt: Viele Mädchen. Stellen frei. 539 W. 12. Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1643 Wrightwood Ave. dfsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachman, 366 Mohawk Str. mdfsa

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Lohn $4—$5. Stellen frei. 422 Larrabee Str. 28ap1w

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für alle Hausarbeit. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 25a1w

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Haushälterinnen, sowie Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Frau Schleis, 159 W. 18. Str. 17ap1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite, Küchen-, leichte, Zimmerarbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschäfts- und Privathäuser in allen Stadttheilen, Country und Schiffe, Stellen frei. „Veritas", Verein für Stellenvermittelung und Rechtsschutz. Rechtssachen irgend welcher Art vom Vereinsanwalt prompt besorgt. 41—43 N. Clark Str., Tel. N. 182. 11ap1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str. nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15a1t

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 543 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8ap1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Kinder. Kann zu Hause schlafen. Lohn $2.00. 43 Tell Court, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen von 16 bis 17 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 584 Southport Ave.

Verlangt: Eine ältere reinliche Frau oder ein Mädchen, um eine Kranke aufzuwarten. 2291 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6755 Emerald Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Reinmachen für morgen Samstag. 539 N. Wood Str., nahe Division Str., Parterre.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen neben einer Köchin im Restaurant. 176 Clark Str., Restaurant.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1473 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50 bis $4.00. — 525 Albany Ave., nahe 12. Str. fsmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4 die Woche. 181 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1129 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 816 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, zur Beaufsichtigung von Kindern. Frau Freudenberg, 621 N. Leavitt Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1192 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau bei Kindern. Vorzusprechen 996 Heine Str., zwischen Cortland Str. und Bloomingdale Road.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 61 Whiting Str., Basement.

Verlangt: Ein kräftiges deutsches oder schwedisches Mädchen für Hausarbeit. 637 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Morgen. 710½ N. Park Ave.

Verlangt: Eine Köchin, 2 Küchenmädchen für Restaurant. 148, 5. Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 280 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 150 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine Wittfrau oder ältere Frau, kleine Haushaltung zu versehen. John Skornia, 70 Wesson Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 22 Lane Place.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Restaurant. 387 W. Chicago Ave.

Verlangt: Respektable ältliche Dame gewünscht, einem jungen Manne die Wirthschaft zu führen. A. D. 288 Abendpost.

Verlangt: Eine ältere Frau für gewöhnliche leichte Hausarbeit. Doktorin C. Schlihs, 659 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen für Hausreinigung, mit Zeugnissen. Muß zu Hause schlafen. Stetiger Platz, gute Lohn. Im Germania Club Haus, Ecke N. Clark Str. und Germania Place. Zu melden beim Hausmeister zwischen 6 und 7 Uhr. Eingang an Germania Place.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß auch kochen können. Guter Lohn. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Dearborn Ave., 1. Flat. fsa

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 715, 12. Str., Parterre.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 980 N. Halsted Str., erstes Flat. dfr

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen. 421 Cleveland Ave. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 706 S. May Str. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Kein Hausreinigen. 448 Cleveland Ave., 2. Flat. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 726 State Str., Zimmer 201. dfr

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 590½ N. Clark Str. mdfr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1372 W. Lake Str. 25ap1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 27ap1m

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, ehrlicher Mann, 27 Jahre alt, verheirathet, mit höheren Schulkenntnissen, gibt Referenzen, sucht eine dauernde Stelle irgendwelcher Art. F. Z., 877, 34. Court. fsm

Gesucht: Cakebäcker sucht Arbeit. Kann an Brot und IceCream arbeiten. Wiechert, 103 Wells Str., Restaurant. fsa

Gesucht: Bäcker, gute 2. Hand an Brot, sucht Arbeit. 103 Wells Str., Restaurant. fsa

Gesucht: Ein guter lediger Bäcker sucht Stelle als Vormann an Brot. Adr. D. 302 Abendpost. df

Gesucht: Erster Klasse Butcher, versteht Buchführung, wünscht Arbeit in gutem Hause. Adr. S. 90 Abendpost. dfsa

Gesucht: Ein Küfer mit langjähriger Erfahrung im Wein- und Spirituosengeschäft sucht Stelle. Adr. S. 99 Abendpost. mdfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Frau mit einem 13jährigen Jungen, noch nicht lange hier, wünscht einen Platz. 241 Belmont Ave., 3. Flat, Lake View, oder brieflich.

Gesucht: Restaurationsköchin erster Klasse sucht Stelle. 120 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Ein gesetztes Mädchen, im Haushalt erfahren, wünscht Stellung als Haushälterin. Wittwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter H. 41 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 427 W. Chicago Ave. dfsa

Gesucht: Deutsches Mädchen, 26 Jahre alt, deutsche 50jährige alleinstehende rüstige Wittfrau, 31jährige alleinstehende deutsche Wittfrau, sowie 38jährige Wittfrau mit 6jähriger Tochter suchen Haushälterin-Stellen, sowie mehrere tüchtige Mädchen suchen Stellen in Privat- oder Geschäftshäuser. Gehen auch auf's Land. Miedlincks Stellenvermittlungsbureau, 573 Larrabee Str. dfr

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flat von 3 oder 6 Zimmern, und Store mit 5 Zimmern, alles modern, billig. Nachzufragen 1400 Halsted Str., im Store. fsa

Zu vermiethen: Ein guter Store, eignet sich für irgend ein Geschäft. 901 N. Western Ave. fsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, moderne Einrichtung. 361 W. North Ave. dfr

Zu vermiethen: Billig, ein schöner Store nebst Wohnung, geeignet für Grocery, Meatmarket oder Saloon, in guter polnischer und deutscher Nachbarschaft. Zu erfragen beim Eigenthümer, 2957 Farrell Str., nahe 31. Str. dfr

Gute Gelegenheit für Schuhmacher oder Schneider, Laden und Wohnung zu vermiethen. 360 W. Clybourn Place. dfsa

Zu vermiethen: 4—5 und 6 Zimmer Flats. 163 Racine Ave. $9 bis $17. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 30ap1w

Zu vermiethen: Store, Ecke der 15. Str. und Ashland Ave., worin 9 Jahre Saloon war, auch passend für Apotheke. Nachzufragen 462 W. 12. Str. mdfr

Zu vermiethen: Flat, 6 Zimmer, moderne Einrichtung. 227 Clybourn Ave. mdfr

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer an einen anständigen Herrn, bei einer Wittwe. 188 North Ave.

Gesucht: Boarder, ein lediger Milchmann. 243 Hudson Ave. mdfsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein alleinstehendes Mädchen sucht Wohnung mit Board in kleiner Privatfamilie. Man adressire 421 Cleveland Ave. fsa

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 11feblj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß wegen Krankheit verkaufen, einen gutzahlenden Saloon und Wholesale Liquor-Geschäft, oder vertausche gegen Farm. 644—646 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Eine Schmiede. Zu melden 54 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Ein in guter Nachbarschaft gelegener Grocery- und Delikatessen-Store, wenn gewünscht mit Pferd und Buggy. 475 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Grocerystore zu irgend einem Preis, diese Woche. Gute Lokalität. 451 Orchard Str.

Zu verkaufen: Eine Dampffärberei und Reinigungsanstalt, auf der Südseite. Theilweise an Abzahlung wenn gewünscht. Adr. H. 30 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Butchershop mit Möbel, billig. Wegen Todesfall. Nachzufragen 500 Perry Str. df

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, nur Storegeschäft. 442 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Grocerystore, Eisbox, Faß, fast neu, ebenso eine Oel-Kruke. 4841 Western Ave. Boulevard. mdfr

Zu verkaufen: Sehr billig, Saloon, wegen Krankheit. Clybourn Place und Southport Ave. fr

Zu vermiethen: Erster Klasse Saloon und Fixtures. 105 E. Indiana Str. 28ap1w

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Businesslunch, direkt im Fabrikgebäude, wo 1000 Personen arbeiten. Wegen Todesfall. Adr. O. 320 Abendpost. 27ap1w

Alt etablirtes Saloongeschäft, Westseite, Eichenfixtures, Billards, Pool und Ladieszimmer. $1000. Zu erfragen Moran Bros., 331 S. May Str. 27a1w

Zigarren. — Gegen Baar verkaufe Zigarren, Qualität garantirt, für die Hälfte des regulären Wholesale-Preises. Zimmer 308, 64 Wabash Ave. 24ap1m

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai*

Zu verleihen: $50,000 auf Chicago Grundeigenthum, in beliebigen Beträgen, von $500 aufwärts, gegen 6 Prozent Zinsen. Bau-Anleihen bewilligt. Prompte Bedienung. Office Abends offen. August Torpe, 160 E. North Ave., Chicago. 16ap1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16m1j

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Verein-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfrbw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 24a—13m,frmmi

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 25ap1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reets, Konstabler. 9ap1m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.j.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23mdw

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14m1j
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Alle, die Titel oder Antheilscheine an Lotten der Chicago Tolleston Land und Investment Company haben und deren Titel seit Oktober 1895 nicht revidirt wurde, sollen sofort in der Office der Company vorsprechen, da die Sache sehr wichtig ist. 415, First National Bank Building. 25a1w

Notiz. — Ich übernehme keine Verantwortlichkeit für Schulden, die von John Kirschling kontrahirt sind. — Julius Kirschling.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 3alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Mrs. Margreth wohnt 355 Milwaukee Ave., 3. Floor. 20ap1m

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alter Milwaukee Ansiedler, Wittwer, jetzt in Chicago wohnhaft, sucht die Bekanntschaft einer Wittwe zu machen, welche es ehrlich und gut meint. Sie kann in den 50er Jahren sein. Etwas Vermögen ist erwünscht. Ebenso guter Charakter. Adr. D. 315 Abendpost. dfsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: mit $300. Kann $12 wöchentlich ziehen. Leichte Arbeit. Adr. S. 80 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap6m

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Sommer-Anzüge, Sommerüberzieher, Ueberröcke, Hosen, alles nicht abgeholte Waaren — chemisch gereinigt — beinahe neu, Frauenkleider und Jackets $1.00 das Stück. Geschäftsstunden 8 bis 6 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 29ap1m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 33jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jabw

Zähne gezogen, gefüllt und ersetzt. — Kostenfrei. — Dr. Montigel, 1600 Schiller-Gebäude. 24ap1m

Haben Sie einen Bandwurm? Gehen Sie zu Prof. Daniels aus New York. Sichere erfolgreiche Kur in 2 Stunden oder Geld zurückerstattet. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 23ap1m

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Militärpapiere für Friedrich Koll, zwischen 16. und 12. Str. bis Robey Str. Gegen Belohnung abzugeben. 556 Washburne Ave., oder 27 E. Lake Str., Fr. Koll.

Junger Mann wünscht eine Fußreise zu machen gegen geringen Preis. Adr. J. 83 Abendpost.

Damen um das Zuschneiden zu erlernen, komme auch ins Haus. Ebenfalls moderne Kleider zu mäßigen Preisen angefertigt. Mrs. Duensing, 1539 Milwaukee Ave. 18m3mifrsa

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Exkursion Sonntag, den 3. Mai.
Arrangirt von den Besitzern des wunderschönen Glen Park.
Dieses ist die letzte Gelegenheit, eine schöne Baustelle in Glen Park zu den folgenden Preisen zu kaufen:
— Von $35, $40 und $50 aufwärts. —
Diese obigen Preise werden nach dem 3. Mai erhöht. Diese Baustellen sind $200 werth, was Ihr zugeben werdet, sobald Ihr herauskommt und sie Euch anseht. Die Baustellen sind alle hochgelegen, trocken und schattig, und innerhalb ½ Block von zwei Eisenbahnstationen. $5.00 Anzahlung und $2.00 per Monat. Keine Zinsen. Sprecht vor in meiner Office und empfangt Tickets zur Hinausfahrt am Sonntag, den 3. Mai, um 1 Uhr Mittags. Office offen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, und Sonntags von 9 bis 12 Uhr Mittags.
C. J. Williams,
fsa 218 LaSalle Str., Zimmer 500.

Zu verkaufen: 27 Fuß an Ashland Ave., nördlich von Belmont Ave., mit kleiner Cottage. Joe Reiter, 915 Roscoe Str. fsa

Könnt Ihr nicht Sonntag Nachmittag einige Stunden unter den Bäumen und Maiblumen jener $500 Lots in meiner Ravenswood Addition verbringen? Sewer und Wasser darin. 5½ Meilen vom Courthaus. Straßenbahnen vom 1. Juli 5c bis zur Stadt. Nehmt Lincoln Ave elektrische Car, markirt Bowmanville, steigt an Montrose Boulevard ab, geht 3 Blocks westlich. Schreibt nach Plan. A. S. Terrill, 308, 79 Dearborn Str.

Zu verkaufen:
— Westseite —
Kedzie Ave und 47. Str.
Kedzie Ave und 47. Str.
Kedzie Ave und 47. Str.
Elegante Baustellen.
Elegante Baustellen.
Elegante Baustellen.
$190—Keine theurer, keine billiger—$190.
Ecken, 35—125, innere Baustellen 25—125, Ecken und alle anderen nur $190 per Baustelle.
Die City Railway Co. verlängert jetzt ihre Bahn an Kedzie Ave. von der 38. bis zur 63. Str. und ebenso an 47. Str. von Western Ave. bis Archer Ave., so diese Baustellen im Norden und Osten passirend. Die Grand Trunk Eisenbahn hat eine Station an 49. Str. und Kedzie Ave. Fahrt 5c bei Monatsbillet. Billigste Baustellen in der Stadt. Kauft jetzt sofort, ehe sie alle vergeben sind.
Warren F. Pitney, 167 Dearborn Str. 18ap5didolm

Zu verkaufen: Auf leichte Anzahlung und Abzahlungen, in Maplewood, neue zweistöckige 10 Zimmer Häuser, 7 Fuß Basement und Badezimmer, zu $2,200; vier und 5 Zimmer Häuser, mit 8 Fuß Basement, von $1600 aufwärts, nahe Elston und Belmont Ave. elektrische Cars und Maplewood Depot. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 19m3dofsabw

$15.00 kaufen einen eleganten Bauplatz, 25—100. Dies ist die letzte Gelegenheit und passirt nur einmal im Leben. Als Geldanlage ist es unerreicht. Diese hübschen malerischen Lots liegen hoch und trocken in
— Jackson Park Addition —
nahe dem Seeufer. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an
17ap1m J. A. Webb, 153 S. Clark Str.

Südwestseite.
Zu verkaufen: Hübsche Brick-Cottage und große geräumige Lot; Abzugskanal-Verbindung, Water Closet im Hause u. s. w., gerade fertig, noch nie bewohnt, vom Eigenthümer gebaut, gezwungen zum Verkauf. Angenehme Lage. — [illegible] $1700, Anzahlung $200, Rest leicht. Nachzufragen, Sonntags ausgenommen, Nordwest-Ecke Archer Ave. und Robey Str. Archer Ave. elektr. Car bringt Euch in 30 Minuten zur Thüre. fsa

Zu verkaufen: Bei S. Delamater, 88 Washington Str., Lots in meiner neuen Subdivision, Armitage und W. 42. Ave., 5c Fahrgeld. Neue Gebäude und große Verbesserungen im Plane. Elektrische Cars, 3 Bahnhöfe nahebei. Nur $400 aufwärts. Stadtwasser und Bürgersteige frei. Sprecht vor wegen Plänen und freier Fahrt. Billigste Lots in der Stadt. 29ap1m

Zu verkaufen auf leichte Abzahlungen: Muß verkaufen meine 4 Zimmer Cottage mit Wasser-Closet, Sewer und Wasser im Hause, und 8 Fuß Basement, an Fletcher Str., nahe Belmont und Clybourn Ave. elektr. Cars. Nur $1600. Nachzufragen im Saloon. C. Ramdow, 1765 N. Western Ave., nahe Fletcher Str. 19m3dofsabw

Zu verkaufen: Hübsche, gemüthliche Wohnungen, die ein Mann mit kleinem Gehalte kaufen kann; wegen näherer Auskunft sprecht vor in der Office und besieht die Photographien. J. A. Barty & Co., 132 LaSalle Str., Zimmer 17. 8ap1m

Zu verkaufen: Lot in Jefferson für $175 Baar. Adr. J. 137 Abendpost.

Ich habe Bauplätze in guter Gegend, mit ausgezeichneter Verbindung, billig zu verkaufen. Kleine monatliche Abzahlungen, wenig Anzahlung. Seltene Gelegenheit, Kapital in kurzer Zeit zu verdoppeln. Adr. D. 303 Abendpost. mfr

Zu verkaufen: Eine Eck-Lot mit Store. Zu erfragen 1810 W. 63. Str. 1ma1w

Zu verkaufen: 3stöckiges Steinfront-Brickhaus. 494 Winchester Ave. 29ap1w

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus mit Grocerystore. 859 W. Taylor Str. 29ap1w

Zu verkaufen: Bargain, Blue Island Business Property, schuldenfrei. H. 45 Abendpost. 29ap1w

California Oliven- und Mandel-Land zu $25 per Acker. $2.50 per Monat kaufen 5 Acker. Calivada Colonization Co., Zimmer 502, 215 Dearborn Str. 18ap1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 Baar für ein prachtvolles Upright Piano. Großer Bargain. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick Str. dfsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Shelf nebst 2 Dutzend Pappkasten für Schuhstore, Counter, Leisten und Leisten-Shelf, Betten und Bettstellen, sowie verschiedene Haushaltungsgegenstände. Verlasse die Stadt. 126 Dayton Str., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Karoussel (Merry go round). Verkaufe billig, wenn vor dem 10. Mai genommen. Das feinste in der Stadt. Beste Verkaufsgründe. 53 Fifth Ave., Zimmer 704 C, oder 1124 W. Chicago Ave. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtung jeder Art, für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store. Eisboxes etc. 961 N. Halsted Str.

Store-Fixtures jeder Art, für Grocery- und Zigarrenstores, sowie vollständige Metzgerei-Einrichtung, Section-Eiskasten, Top- und offene Wagen und Buggies. Zu den niedrigsten Preisen. 508 N. Halsted Str. dfr

Zu verkaufen: Kombination Eisbox und Jewel Gas Range, so gut wie neu. Saloon, 360 W. Lake Str. mdfr

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28m3m

Große Auswahl von gebrauchten Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Butcher- und sonstigen Geschäfts-Einrichtungen. Billigster Platz in Chicago. 1624—1630 Wabash Ave. 7ap1m

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Kochs Barbier Stuhl (Columbian), Spiegel und Zubehör. 203 Belmont Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ich tausche und verkaufe Pferde. Schreibt und ich komme. 287 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und eine gute Route. Billig. Muß verkauft werden. 415, 25. Str., hinten.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr, sowie vollständige Wurst-Einrichtung. 1007 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Buggy, billig. 82 Whiting Str., Ecke Wells Str. 30a1w

Zu verkaufen: Ein Buggy, billig. 3933 Prairie Ave., Rev. John Scholz. fsa

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company.
Staver & Abbott Mfg. Co.,
331, 383, 385 Wabash Ave., Chicago.

Eine schöne Auswahl gebrauchter Wagen aller Sorten, sowie Buggies und Pferdegeschirre, sind billig zum Verkauf gegen Kasse und auf monatliche Abzahlungen bei Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22ap1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30m3dw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wegen Verlassens der Stadt ist eine fast neue Nähmaschine sehr billig zu kaufen. Reflektirende wollen ihre Adresse an die Abendpost unter R. 708 einsenden. 27ap1w

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8my*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 174 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Professor Moeller, 91 Orchard Str., Lehrer der englischen Sprache. 1ma1m

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Baßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Franz Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Bender, 322 C. North Ave.
A. Ziehm, 339 C. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florjary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsen, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
H. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. C. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
A. C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
A. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
E. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
M. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 420 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttoushen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
D. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterianhospital, EckeCongreß undWoodStr.
J. C. Tate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
C. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrell, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gausden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lehler, 143 W. Polk Str.
M. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
J. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Gosblin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
J. King, 116 C. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 C. Harrison Str.
C. Landre, 111 C. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
A. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
J. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ibbe, 845 Belmont Ave.
H. Hoelcke, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolabos News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meichnast, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Diet, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Gunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schwere Frage.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

„Und nun sind sie alle in Attenberg?"

„Ja. Franz theilte mir vor einiger Zeit mit, daß sein Bruder, obwohl von zarter Gesundheit, doch allmälich seine körperlichen und geistigen Kräfte wieder zu erlangen scheine, und seiner Mutter Glück sei unbeschreiblich. Er selbst bewirthschaftete Attenberg nach wie vor. Ich war niemals wieder dort, und unsre Korrespondenz wird immer einsilbiger."

Karahn schwieg.

Es war fast dunkel geworden. Sie konnten den Ausdruck ihrer Züge nicht klar mehr erkennen. Auf Mankas Stirn lag ein weißer Glanz, der von den Felsen drüben herüberkam. Es war wohl der Mond, der an der Kante dort heraufstieg.

„Und Franz?" fragte sie leise, „hat er ganz —"

Eine Pause trat ein; Karahn zuckte leicht zusammen und beugte sich vor. Sie wandte ihm die Augen zu, die er suchte.

„Ob er ganz überwunden hat?" fragte er leise. „Ich weiß es nicht. Das Leben macht es wohl dem Manne leichter als dem Weibe, was hinter ihm liegt, als abgethan zu betrachten, macht es ihm oft zu leicht, auch das zu überwinden, was er besser thäte, sich zu bewahren. Franz hat Sie wahr und aufrichtig geliebt, gnädige Frau, und wer das gethan hat oder thut — der wird Sie niemals vergessen, wird nie ganz überwinden, wenn er auch als Bittender nicht mehr kommen dürfte."

Wieder war es still zwischen beiden geworden, während der erste Strahl des Mondes über ihr und sein Haupt fiel, als er sich auf ihre Hand herabbeugte.

„Darf ich wiederkommen?"

Sie gab nicht gleich eine Antwort, aber sie wandte ihm einen Moment ihr Antlitz voll zu und sagte dann etwas Unerwartetes, was ihn halb erschreckte, halb rührte: „Meinetwegen haben Sie nun den lieben Menschen verlieren müssen!"

„Ja," sagte er tiefernst, „verlieren müssen. Es konnte nicht anders sein. Gute Nacht, gnädige Frau, und auf Wiedersehen!"

Er beugte fast das Knie, als er seine Lippen auf ihrer weichen Hand ruhen ließ.

Als er fort war, saß sie noch eine Weile ganz still da und hatte die Wange auf ihre Hand gelegt, wo seine Lippen eben geruht hatten.

Karahn schrieb die halbe Nacht Briefe; zuletzt noch eine Bitte um Nachurlaub und einen langen, sehr ernsten Brief an die Baronin Sempach, der endete: „Wie könnte man sich doch auflösen und sein ganzes Sein und Wesen hingeben, und thut sich doch nie genug im Gutmachen und Ersatz bieten, wenn man jemand mit ganzer Seele lieben und hochstellen muß, den man unterschätzt hat, dem man Unrecht und wohl Schlimmeres angethan!"

Wie ein Traum war es Manka nun oft, wie ein Traum, von dem sie kaum sagen konnte, ob es ein guter war, vor dem sie Augen und Herz zuweilen schließen oder gar fliehen zu müssen meinte. Und doch ist sie wie gebannt. Es war ja ein Traum, den sie fortan so manchen Abend träumte — — sie sitzt zurückgelehnt auf dem großen Ruhebett, auf dem sie als glückliches Mädchen, als Frau und als Wittwe oft in Bühlhof gesessen hat. Der weiche, zauberische Abend fließt mit seinem ruhigen Glanz herein, zarte Rosen über den Marmor des Fußbodens, über das schöne, blasse Antlitz der Frau und ihr schlichtes, weißes Kleid streuend. Sandy geht ruhig plaudernd in dem großen Gemach auf und nieder, oder er sitzt am Harmonium und zieht weiche Melodieen heraus oder läßt sie aufrauschen in einem breiten, goldnen Strom des Wohllautes, und der lauschenden Schwester war es dann, als habe sein und vielleicht auch ihr Herz, das im Schmerz und Schreck einst verstummt und erstarrt war, wieder eine Sprache gefunden, einen Jubelton der Befreiung, einen Lobgesang der Güte Gottes.

Wie war es nur gekommen, daß sie nun, nun auf einmal, ganz unvermittelt, unbewußt die Musik wieder lieben gelernt, wieder Trost darin gefunden hatte? Wie kommt es nur, daß die herrliche Wüstenblume, die sich Königin der Nacht nennt, aus einem rauhen, häßlichen, stachelbesetzten Gewirr in der Dunkelheit der Nacht, wenn die Farbe und Leben spendende Sonne versunken, ihr königliches Haupt erhebt, ihr goldenes Zauberauge öffnet und in geheimnißvoller, wunderbarer Schönheit dasteht, wie eine schimmernde Krone, über grauem, häßlichem Elend des Staubes? Wer hat es erforscht, und wenn, wer will es erklären?

Gottes Wunder ist beides. Die stolze Blume, die aus heißem, dürrem Staube zur „augenlosen Nachtzeit" erblüht, und das in den Staub getretene, sündige Herz, das in reiner Schönheit wieder erblüht, wenn die Zeit zum Blühen vorüber scheint.

Ja, es ist wohl ein Traum, wenn sie so ruht und schweigt und sich einwiegen läßt von sanften Melodieen, schönen, erblassenden Farben nachschauend, so manchen Abend, und die Portiere drüben theilt sich leise und ein großer, schlanker Mann tritt ein, berührt im Vorbeigehen ihre Hand mit den Lippen in stummem Gruß und nimmt in einem Sessel am Fenster Platz, Sandys träumerisches Versunkensein in die aufsteigenden Töne nicht störend. Sie sieht sein schönes Profil sich gegen den Abendhimmel abheben und das wohlbekannte Spiel seiner Fingerspitzen, wie sie es einst so oft gesehen — — als seine einfache Gegenwart das sehnende Herz beglückt und gestillt hatte. Ja, es ist ein Traum. Und die Ruhe und der Ernst auf seiner Stirn und das, was in seinem Auge liegt, wenn es dem ihren begegnet — ein Traum?

Es fing an sehr warm zu werden; die Atmosphäre war mit Elektrizität geladen, täglich drohten Gewitter. Auch jetzt tönte das dumpfe Grollen stärker und länger herüber, wie das Murren eines gereizten Thieres, und der Himmel dort über den starren, grünen Aloen, über den schwer niederhängenden staubbedeckten Palmenwedeln unten am Felsen war von düsterem Stahlblau.

Es war nicht mehr schön in Nizza, und man sprach schon letzthin vom baldigen Scheiden. Sandy wollte nach der Schweiz; die Hochalpen, die Gletscher lockten ihn von hinnen.

Und seine Schwester? Hatte sie keinen Wunsch? Nein, wohin er ging, begleitete sie ihn, den einzigen Menschen, der noch ihrer bedurfte. Sie wußte, was es hieß, allein sein in der Welt, und schaudernd faßte sie nach des Bruders Hand.

Heute aber war sie allein; sie saß am Fenster und sah hinaus in das unheimliche Rüsten und Regen am Himmel. Sandy war mit Karahn und einigen Bekannten nach Monaco gefahren. Er kam wohl erst spät zurück. Da kam ein toller, rasender Wirbelwind daher, die schweren Palmenwedel fuhren angstvoll empor, und ein rollender Donnerschlag ließ die Fenster erklirren. In ein wallendes, zischendes Feuermeer schien der stahlblaue Himmel sekundenlang gehüllt.

Mit einem leisen Schreckensruf wich die einsame Frau unwillkürlich zurück und legte schützend die Hand über die geblendeten Augen.

„Ich fürchte mich," murmelte sie, „ich bin so allein."

Und dann ein andrer lauter Ruf! Ein Schrei der Ueberraschung und Freude — und zwei unüberlegt ausgestreckte Hände.

„Karahn!"

Der Kampfruf der Elemente hatte seinen Eintritt übertönt, und nun stand er vor ihr und nun kniete die große, stolze Gestalt neben ihr.

Er wollte sprechen, aber das entfesselte Toben und Donnern der Natur draußen, wo Blitz und krachender Schlag in rasender Eile folgten, das Heulen des Sturmes, vermischt mit dem nahen Brausen der See, machten es ihm unmöglich. So konnte er nur thun, was er that, ihre bebenden Hände mit seiner Rechten umfassen und den andern Arm um ihre Gestalt schlingen und stumm zu ihr aufsehen.

Und so sahen sie sich wortlos an mit dem Blick der Vergangenheit.

Dann rang sie sich empor und streifte seine Berührung ab und faltete die Hände fest über ihrer Brust. Auf ihrer Stirn, um ihren Mund lag aller Schmerz, alle Scham, die er ihr einst zurückließ, als er ihr Geld gab und seines Weges ging. Die funkelnde Weltstadt stand vor ihr auf und sie hörte die Glocken von Notre-Dame de Paris — an jenem Sylvesterabend.

Draußen wurde das Heulen und Toben schwächer.

Er konnte jetzt sprechen.

„Zu spät?" fragte er aufstehend.

„Ja. Ich habe verloren, was niemand mir ersetzen kann, Glauben und Hoffnung; ich habe hingegeben, was niemand mir wiederschaffen wird — Vertrauen!"

„Und die Liebe?"

„Ich habe meinen Frieden gemacht mit Gott und den Menschen."

„Und die Liebe?"

„Ich habe begraben und vergessen!"

„Das ist unmöglich."

„Du siehst es — Du hörst es."

Er hörte das Du der Vergangenheit — er sah die nach ihm ausgestreckten Arme, als er eintrat.

Wieder riß der Himmel auseinander, aber der Mann zuckte nicht wie sie; mit großem, zwingendem Blick sah er auf sie nieder.

„Und Du, die Du vor Gott und Dir und mir mein Weib bist, Du willst die Hand und das Herz Deines Gatten von Dir stoßen —"

„Zu spät — Graf Karahn — zu spät! Sie hätten eher kommen sollen mit diesem Vorwurf — über den wir beide, ja — beide — jetzt nur lächeln können."

„Und Sie wollen vor Welt und Menschen nicht heißen, was Sie längst sind — mein Weib?"

„Ich bin fertig. Ich verlange keine Genugthuung mehr. Ich bin jetzt alt geworden in Schmerz und Scham. — Können Sie den Tag streichen, als der alte Mann kam und mir Ihr Geld bot? Können Sie den Tag streichen aus unserm Gedächtniß, als Sie in Mißtrauen gegen meinen Charakter, in gerechtfertigter Verachtung meiner sittlichen Größe, in Todesangst um Ihren Freund, Ihren — Namen seiner Werbung beifügten als Erinnerung an nie erlöschende Schmach? Weil ich ein Weib bin, ein verführtes, vernachlässigtes, abgefundenes Weib — darum glauben Sie, der Riß, der durch mein Herz und meine Ehre ging, schmerze ewig und heile nie? O nein, Herr Graf. Er ist ausgebrannt und geheilt. Ich bin aufgestanden, aus eigener Kraft, und der Greis, den Du mir schicktest als Helfer in der Noth, der hat mir geholfen und mich getröstet und den Mantel seiner Güte und Menschenliebe über meine Schmach, meine Thränen und Wunden gebreitet, und ihm allein bin ich ewige Dankbarkeit und wahrhaftige Wittwentrauer schuldig, und keinem andern Mann auf Erden schuldet meine Seele Treue!"

(Fortsetzung folgt.)

Schönheit.

Von H. v. Moltke.

Ein Stück Eden in der Wüste ist die Oase Biskra. Ringsum ziehen sich die Berge von Aures. Sie schillern in gelbrother Farbenpracht und des Abends sind sie in purpurne Gluth getaucht. Saftige, üppige Palmenwälder umsäumen die kleine Stadt. Nichts erinnert an den unfruchtbaren, eintönigen, todten Sand der Wüste Sahara.

Leon Cadé, der junge französische Offizier, den viel Leichtsinn und Spielschulden nach Biskra verschlagen haben, athmet erleichtert auf, als er die Reize der Oase gewahr wird, und die ihm unverdient scheinende Strafe der Versetzung in die Wüste zeigt sich ihm im milderen Lichte. Auch das Hotel ist nicht übel, nicht besser, nicht schlechter als ein Provinzial-Gasthof in der fernen Heimath. Mittags kommen die Kameraden, den Officier zu begrüßen. Sie kennen alle den lustigen, leichtsinnigen Leon Cadé; voll Jubel nehmen sie ihn in ihre Mitte und wissen ihm nicht genug von den Herrlichkeiten Biskras vorzuschwärmen, aber freilich, Mißstände giebts überall, wo sind die nicht? Leon Cadé wird ganz übermüthig, das Glas Rothwein erhebend, bringt er ein Hoch aus auf Biskra, die Weltstadt in der Sahara.

Spöttisch verzieht der altersgraue Kapitän die welken Lippen; er hat schon häufig Strafversetzungen erlitten, aber die schlimmste scheint ihm Biskra in der Wüste.

„Glaub's nicht, Leon, es ist ein Teufelsnest", sagt er, mit der Faust auf den Tisch schlagend, „noch ist's nicht heiße Zeit, dann erst kommen die Schrecken, und gern tauschest Du mit dem kleinsten Winkelchen der Heimath, und wenn auch nichts Weibliches darinnen wäre, als ein alterschwaches, achtzigjähriges Mütterlein".

„Nun, mit der Weiblichkeit wird's hier auch hapern, was?" fracht er lachend und blickt sich im Kreise um. „Wem's die Schönheit angethan hat, der kommt hier wohl zu kurz?" Die weinerhitzten Kameraden schütteln energisch die Häupter.

„Wahrhaftig nicht! Siehst Du da drüben die Ruinen von Alt-Biskra?" raunt ihm sein Nachbar zu. „Da wohnen die Tänzerinnen, die Almehs. Hast Du denn nie etwas vom Tanz der Nailyas gehört, der Almehs?

„Kannst sie bald kennen lernen", höhnt der alte Kapitän.

„Ouja, die schönste der Almehs, tanzt heute Abend im Cafe de Paris".

„Bravo!" ruft Leon, aber der Kopf ist ihm schwer geworden und sinkt auf die Tischplatte.

„Er verträgt den Wein nicht, wir vergaßen, ihn mit Laqbi zu mischen, wo ist der Palmenwein?"

Der Kellner schleppt die steinerne Giubi mit dem süßen Safte herbei und setzt sie auf die Tafel.

„Der hat genug, laß ihn schlafen, weder Rothwein noch Palmensaft, sondern Schlummer thut ihm gut," brummt der Kapitän.

„Her mit dem Kuskussu!" Und wie die Wölfe fallen die jungen Offiziere über das arabische Gericht her, das fast nur aus Mehl und rothem Pfeffer besteht, aber feien soll gegen Krankheit und Tod. —

Als es sieben Uhr ist und die Nacht hereingebrochen, erwacht Leon vom Schlafe. Einen Augenblick schaut er sich verwundert um. Die Kameraden haben den Müden in sein Zimmer gebracht. Es erscheint ihm so seltsam fremd — wo befindet er sich?

„Claire", ruft er schlaftrunken. „Claire, liebes Kind" — dann besinnt er sich, er ist nicht daheim in Paris im Vendome-Viertel, sondern weit fort, in Biskra in der Wüste.

Lachend steht ein junger Offizier vor ihm.

„Ich bin zwar nicht Claire, aber womit kann ich dienen?"

„Mit Waschwasser", sagt fröhlich aufspringend Leon; „so kann ich nicht ins Cafe de Paris, Engelsfreund!"

„Ja, Waschwasser, mein Lieber, lau und dick ist's wie frisch gemolkene Milch und salzig dazu, ein Vergnügen ist's nicht, Eis haben wir hier selten. Ach so ein Bad im frischen, klaren Quellwasser! Warte nur ab, heute erscheint Dir Alles zauberhaft, aber ist Dein Jahr zu Ende, wirst Du heilig froh sein und Loblieder auf die französische Regierung singen, die Dir Dein Märtyrerjahr doppelt anrechnet."

„Na, an mir soll es nicht liegen, wenn es ein Märtyrerjahr wird! Lustig gelebt und lustig gestorben", singt Leon.

„Arme Claire! Doch nun komm, die Kameraden warten; es ist wahrhaftig schon 8 Uhr; Du kennst die Sitten hier nicht; bis 9 Uhr tanzen die Almehs, dann müssen sie polizeilich Füßchen und Augen schonen". —

Regenwolken stehen am Himmel, ein frischer, kühler Wind weht durch die palmenbepflanzten Straßen. Phantastisch aufgeputzte Weiber, meistens entschleiert, ziehen durch die Dunkelheit nach den Moscheen.

Lachend und plaudernd betreten die Offiziere das Cafe de Paris. Man macht ihnen ehrerbietig Platz. Dicht an der kleinen erhöhten Bühne steht ein Tisch mit Kelchen und Steinflaschen. Cigaretten und schwarzer Kaffee werden herumgereicht.

Neugierig schaut Leon Cadé auf die Bretter.

„Ist das Eure Ouja, die schöne Almeh?"

Eine ältere Frau mit starkknochigen Zügen, großen Füßen und ungeschickten Bewegungen führt einen Tanz auf.

„Die", lacht der Kapitän und wendet sich voll Entrüstung zur Seite, „Die? Die dient der Ouja zur Folie. Aber da ist Ouja! Schau!"

Ein lebhaftes Persönchen, mit blitzenden Augen und sammetartiger Haut, steht plötzlich neben dem alten Weibe; ein Meisterstück der Natur, schön wie ein Traum. Dröhnendes Klatschen und Jubeln erfüllt den Saal. „Ouja! Ouja! ruft alles begeistert.

Die schöne Almeh, nickt und lächelt und beginnt ihren Tanz. Der Silberschmuck in ihrem blauschwarzen Haar klingelt wie tausend Glöckchen, und klipp und klapp tanzen die Füßchen in den goldgestickten Pantoffeln. Schwere Atlasgewänder umhüllen den graziösen Körper und knistern bei jeder Bewegung. Ein ganzes Vermögen schleppt Ouja mit sich herum. Es ist der ererbte Anzug ihrer Zunft, der immer der Schönsten gehört.

Leon ist gefangen, bethört von der bestrickenden, seltsamen Lieblichkeit Oujas. Er achtet nicht mehr der Scherze seiner Kameraden, er blickt nur auf die Almeh, die ihm tief in die blauen Augen schaut. Wie ein Träumender folgt er den Freunden, als der Vorhang gefallen, wie trunken wandelt er neben ihnen.

„Komm Leon, noch ein Spielchen; herbei die Würfel!"

„Ich bin müde", sagt der Offizier, „auf morgen, ich gehe zur Ruhe." —

Aber Leon Cadé findet keine Ruhe. Unten im Speisezimmer des Hotel du Sahara lärmen die Kameraden. Am Fenster seines Gemaches lehnt Leon. Er blickt hinaus in die trübe, regnerische Nacht, ein unbezwingbares Verlangen packt ihn, die Stätte zu sehen, wo Ouja, die Almeh, ruht. Leise schleicht er auf die dunkle Straße.

Nachtschwarz ist es ringsumher; aber er findet den Weg zu den Ruinen des alten Biskra. Wie düstere Riesengräber starren sie ihn an. In der größten brennt ein einsames Licht, gleich dem phosphorleuchtenden Auge einer Hyäne, eines Schakals, dringt es durch die Dunkelheit.

Ob dort Ouja, die schöne, bestrickende Ouja wohnt?

Er stürzt vorwärts, über ungleichen Boden, stolpert und fällt; jeder Schritt ist dem Fremdling eine Gefahr, die ihm den Tod bringen kann.

Er achtet dessen nicht; die Leidenschaft treibt ihn! Die Feueraugen der Araberin haben ihm Ruhe und Vernunft geraubt und ihm das Blut erhitzt! Feuchtheiße Tropfen rinnen ihm über die Stirn.

Jetzt steht er dicht vor der Ruine. Er klettert an den Steinen empor, sie bröckeln und fallen unter seinen Tritten; aber immer höher erklimmt er das alte Gebäude, fast hat er das Fenster erreicht, aus dem der Lichtstrahl scheint.

„Ouja! Ouja!" flüstert er leise, flehend durch die Nacht.

Alles bleibt still, todtenstill. Höher will er hinauf; aber was ist das? . . . mit einem lauten Wehruf, den das Gepolter der herabrollenden Steine erstickt, sinkt er herab auf den weichen Sandboden. Er stöhnt und faßt nach dem Knie. Ein langes, spinnenartiges Krebsthier hat sich tief in das Bein gebissen, ein Wüstenskorpion ist es, sein Giftstachel sitzt tief im Fleische.

Mit einem Fluche packt der Offizier das ekelhafte Thier und wirft es weit von sich. Das Bein schwillt an und jede Bewegung, jeder Schritt entringt ihm einen Schmerzensschrei.

Nach mehreren Stunden erst erreicht der verwundete Mann das Hotel du Sahara. Das Blut rast ihm durch die Adern. Lärmend und tobend sitzen die Kameraden noch beim Würfelspiel; wieder schleicht er leise an der Thür vorüber, sein Kopf glüht, er schwankt hin und her.

Er wirft sich auf sein Lager, er wagt nicht, die Freunde zu rufen und Hilfe zu suchen, denn er scheut das Gelächter der lustigen Kameraden.

Schlafen will er; doch die Wunde, die wie Feuer brennt, läßt ihm keine Ruhe. Stundenlang wirft er sich rastlos auf seinem Lager hin und her, endlich erliegt dem unerträglichen Schmerze. Heftig und unaufhörlich zieht er an der Glocke.

Das kleine, dumpfe Gemach füllt sich mit Menschen. Theilnehmend stehen die Freunde um den im Fieber Liegenden. Sie schauen sich ernst fragend in die Augen und zucken verstohlen die Achseln.

Sie wissens schon, alle Hilfe kommt zu spät. Der junge Offizier ist ein Opfer der Wüstenskorpions, in wenig Stunden wird er ein todter Mann sein.

Tiefer sinkt die Nacht, und dann dämmert der Morgen. Aus dem Grau erheben sich geisterhaft die alten Ruinen von Biskra.

„Claire, Claire", flüstert mit zärtlicher Stimme der sterbende Jüngling; — dann richtet er sich auf, ballt drohend die Faust nach den alten Ruinen und sinkt todt in die Kissen zurück . .

— **Veränderter Standpunkt.** Schwiegermutter: „Was, Dein Haus willst Du mir verbieten? Ich bin über diese Keckheit sprachlos!" — Schwiegersohn: „Wenn Du immer sprachlos bleibst, kannst Du natürlich wieder kommen."

Der verhängnißvolle Scat.

Humoreske von W. P.

Herr Tumpenthiel, Paukenist beim Hofopern-Musikcorps zu X., war nach dem allgemeinen Urtheil seiner Freunde ein „guter Kerl". Sein Charakter wäre tadellos gewesen, hätte er nicht die Behausung zweier Dämonen gebildet, des Dämonen der Titelsucht und des Scatspiels. Herr Tumpenthiel hätte ein Jahr seines Lebens für den Titel „Herzoglicher Kammermusikus" hingegeben, da ihm aber diese Auszeichnung bislang nicht zu Theil geworden, suchte und fand er im Scatspiel den Trost für das ihm vom Schicksal Versagte. —

So auch an dem Abend, von welchem wir berichten. Herrn Tumpenthiels Partner waren die Collegen vom Contrabaß und Triangel des nämlichen Kunstinstituts, welche ihn auf seiner Junggesellenbude aufgesucht hatten, um dort vor Beginn des Theaters noch ein halbes Stündchen dem erwähnten Laster zu fröhnen.

Die Scatschlacht war blutig und wer dies Blut lassen mußte, das war Herr Tumpenthiel. Es wurde baar bezahlt, und in einem Zeitraum von zwanzig Minuten hatten die schadenfrohen Collegen seine Börse um 2 Mark 46 Pfennige erleichtert. Plötzlich erhellten sich Tumpenthiels Mienen, und das mit gutem Grund, denn er hielt einen Grand in der Hand, einen Grand mit allerdings drei nichtsnutzigen Faussen, aber im Uebrigen einen hübschen Grand, wie ihn Jeder spielen würde. —

An dem Glanze, welcher Tumpenthiels Angesicht überstrahlte, merkten Contrabaß und Triangel sogleich, daß er ein großes Spiel haben müsse. Mit nickelstrotzenden Westentaschen erhoben sich daher beide wie auf Verabredung und erklärten, es sei die höchste Zeit, aufzuhören, man müsse in's Theater.

„Sitzen geblieben!" schrie erbost und verzweifelt zugleich Herr Tumpenthiel. „Sitzen geblieben! Ich habe einen Grand mit Vieren. Ich will erst mein Spiel gewinnen!"

„Rege Dich nicht auf, Tumpenthiel. Wir gehen."

Erbitiert erhob sich Tumpenthiel.

„Halt!" sagte er plötzlich, „ich habe eine Idee. Jeder steckt seine Karten in die Tasche. Wir haben alle drei vor dem Finale der Ouvertüre große Pause und spielen dann weiter."

„Mensch," rief der Contrabaß, „wenn das der Dirigent sieht. Oder gar wenn es das Publikum bemerkt."

„Beide merken's nicht. Wir stellen ein Notenpult vor, außerdem sitzen wir in der Tiefe."

„Wir haben aber keinen Tisch!" bemerkte das Triangel.

„Wir spielen auf der Pauke!"

„Gut," sagte Contrabaß, „habe Deinen Willen. Aber alles Unheil, was aus der Geschichte entsteht, komme über Dein Haupt!"

„Es kommt keins. Allons, vorwärts marsch!" Und das Kleeblatt eilte von dannen.

In der hohen Wölbung des Theatersaales verklingt harmonisch die Introduction der Ouvertüre. Für die drei Scatbrüder folgt eine Pause von ungezählten Takten. Sie drücken sich meuchlings hinter den Schatten eines riesigen Notenpultes und beugen sich über die Pauke, nachdem sie die Karten aus der Tasche gezogen.

Hohen Muthes spielt Tumpenthiel sogleich seine drei besten Jungen. Nun hat er noch Carreau-Aß und Zehn, Pique-Aß besetzt mit dem König, Ceurkönig und -Neun und als Reserve den letzten Buben.

Er zieht das Pique-Aß, denn ein zufälliger Blick in die Karte des Triangels hatte ihn belehrt, daß dort die Zehn blank sitzt.

Aber mit kaltem Lächeln wirft das letztere die Sieben, welche sich hinter der vermeintlich blanken Zehn verkrochen, auf Tumpenthiels Aß. Vom Contrabaß kommt die Acht.

Heiß steigt es in Tumpenthiels Wangen auf. Er ahnt's, das grausame Schicksal verfolgt ihn bis in die Hallen des Musentempels.

Er spielt die Ceurneun.

Das ist Wasser auf die Mühle des Triangels. Dasselbe geht mit dem Aß über die Neun, und der Contrabaß wimmelt sein Treff-Aß. — —

Die Gegner haben 22!

Das Triangel spielt die Zehn nach. Mit teuflischem Grinsen wimmelt der Contrabaß die Treffzehn. Tumpenthiel bedient, steigenden Grimmes, mit dem König.

Die Gegner haben 46!

Lieblich bringen Flöte und Fagott die Stimmung des erwachenden Morgens mit seinen süßen Vogellauten zum Ausdruck. Hingeschmolzen lauscht das Publikum. In der Tiefe aber geht das Unheil seinen Gang.

Mit scharfem Klatsch fällt die Piquezehn auf das geduldige Kalbfell. Unwillig horcht der Dirigent. Der Contrabaß gibt den Treffkönig.

„60!" murmelt freudig das Triangel.

Da dröhnt ein furchtbarer Paukenschlag durch den Saal, der die ganze liebliche Morgenstimmung in ihrer Blüthe knickt, ein Paukenschlag, begleitet von dem verzweiflungsvollen Ruf:

„Verfluchte Wimmelei!" — —

Es folgt ein Augenblick angsterregender Stille; dann bricht es los im Publikum, bricht los in Gestalt eines schallenden, jauchzenden, nicht endenwollenden Gelächters, wie es bislang noch kein Dichter den Zuschauern des possenhaftesten Stückes abgezwungen.

Und zusammengestürzt über die Pauke liegt Tumpenthiel.

* * *

Als der unglückliche Musikant sich nach einer ruhelos verbrachten Nacht erhob, fiel ihm durch die Thürschwelle ein Brief entgegen. In diesem theilte der Kapellmeister Herrn Tumpenthiel mit, daß er wegen seines gestrigen groben Vergehens eine Ordnungsstrafe von 20 Mark gegen ihn hiermit festsetze. Auf den Titel eines „Herzoglichen Kammermusikus", welchem, wie er wisse, Herr Tumpenthiel nachstrebe, habe sich letzterer natürlich keine Hoffnung mehr zu machen.

Daß Herr Tumpenthiel nicht Kammermusikus geworden, hat er nach schweren inneren Kämpfen verwunden. Daß er aber den Collegen vom Contrabaß und Triangel auf ihr Verlangen den Betrag für den verlorenen Grand mit je 40 Pfennig nachträglich noch auszahlen mußte, das hat er nie vergessen können.

Deutschland und England.

Deutsche Blätter haben sich unnöthiger Weise über einige Bemerkungen der in London erscheinenden „Morning Post" aufgeregt. Es hieß dort nämlich:

Es besteht in weiten Kreisen die Meinung, daß das Ende der Unterstützung, die Deutschland der Transvaal-Republik leistet, noch gar nicht abzusehen sei. Bevor aber dieser Punkt klargestellt ist, läßt sich von einer Gemeinsamkeit Englands mit Deutschland schlechterdings nicht sprechen. Wir sind durchaus einem Bündniß mit Deutschland zugeneigt, aber wir betrachten eine befriedigende Erklärung bezüglich Südafrikas und anderer Reichsangelegenheiten als conditio sine qua non. England würde den deutschen Kaiser mit herzlichen Empfindungen begrüßen, wenn er in diesem Sommer nach Cowes käme; aber die unerläßliche Bedingung dafür wäre, daß seine Regierung vorher nach Canossa ginge. Die vielverbreitete Anschauung, daß England keine Bündnisse eingehe, mag historisch nicht korrekt sein; aber in den bedeutsamen Fällen, wo es durch Tripel- und Quadrupel-Allianzen die aggressiven Pläne einer kontinentalen Macht zurückhielt, ist es nicht überall in Europa hausiren gegangen, um Freunde zu finden, sondern es ist das Haupt und der Mittelpunkt der Kombination gewesen. Das ist auch heute noch die einzige Stellung, die ihm bei einer Allianz ansteht.

Gut gebrüllt, Löwe, aber zwecklos. In Deutschland wünscht offenbar kaum Jemand ein Bündniß mit England und zwar schon deshalb nicht, weil ein solches Deutschland sehr wenig nützen würde. Um England zu gefallen, wird Deutschland natürlich nicht darauf verzichten, seine Interessen in Transvaal zu wahren. Im Uebrigen sollte man nicht vergessen, daß die „Morning Post" sich schon seit einiger Zeit sehr chauvinistisch geberdet, dabei aber gewiß nicht die Ansichten Lord Salisburys oder anderer maßgebender Mitglieder der konservativen Partei wiedergibt. Ausfälle gegen Deutschland, wie die obigen, sind nur von Interesse, weil sie zeigen, daß ein großer Theil der Engländer noch immer nicht erkannt hat, wie gründlich sich die Machtverhältnisse, nicht blos in Europa, seit zwei Jahrzehnten verändert haben.

Englische Armenschulen.

Wie viel das englische Armenwesen und besonders die Erziehung der Kinder zu wünschen übrig läßt, die staatlicher Fürsorge anvertraut sind, ergibt sich aus dem Bericht, der kürzlich über die Armenschulen veröffentlicht worden ist. Er bezieht sich nur auf London, wo 17,807 Kinder in 21 sogenannten "barrack schools" untergebracht sind. Wenn man aus dem ganzen Bericht nur diese beiden Ziffern kennt, so weiß man genug, um sich ein Bild von den Zuständen in diesen unter der Verwaltung der Armenämter stehenden Anstalten zu machen und findet es nicht weiter erstaunlich, daß die mit ihrer Untersuchung betraute Kommission ein geradezu vernichtendes Urtheil über sie ausspricht, indem sie darlegt, daß der sittliche, gesundheitliche und geistige Zustand der in ihnen angeblich erzogenen Kinder bei weitem zurückbleibt hinter demjenigen, auf dem in gleicher Lage befindliche, aber mit den Eltern lebende Kinder stehen. Wenn durchschnittlich 848 Kinder in einer Schule zusammengepfercht sind, so ist es nur natürlich, daß sich unter ihnen schwere Augenkrankheiten, der Ringwurm und andere bedenkliche Hautleiden entwickeln. Besonders über die ersteren läßt sich der Bericht in eingehender Weise aus. Eine kleinere Zahl Kinder wird schon mit Augenleiden behaftet in die Armenschulen gebracht, aber die meisten werden von diesen Leiden erst in den Anstalten befallen. In einer derselben waren während des letzten Jahres 462 von 1500 gleichzeitig an Augenleiden erkrankt. Die Leiter der Anstalten kümmerten sich zuerst gar nicht um diese alarmirende Thatsache und als sie sich schließlich zu Maßnahmen dagegen entschlossen, ließen sie es an allen durchgreifenden und wirksamen Anordnungen fehlen. Es sind Augenkrankheiten, die die Augen einiger Kinder entstellen und anderen dauernden Schaden zufügen. Ebenso verwahrlost sind die Zöglinge der Armenschulen in geistiger und sittlicher Beziehung und Dr. Barnardo, der sich als Gründer des Heims für Vagabundenkinder so verdient gemacht hat, erklärte gelegentlich, daß die verkommensten von den 27,000 Kindern, die in seiner Obhut hatte, aus den Armenschulen kamen. Dieser Menschenfreund, der sein Leben der Rettung Verwahrloster geweiht hat, mußte bekennen, daß er wahrhaft bestürzt gewesen sei über den Zustand, in dem sich besonders die ihm aus den Armenschulen überwiesenen Mädchen befanden, von denen übrigens sehr wenige nicht geschändet waren, eine Thatsache, die von den Mitgliedern der Kommission durchweg bestätigt wird. Die Kinder reden und betragen sich in anstößiger Weise, viele von ihnen tragen die Zeichen schlechter Gewohnheiten in ihrem Gesicht und geben kaum Hoffnung, daß sie sich zu brauchbaren Menschen entwickeln können. Dabei sind sie so schlecht für ein Handwerk vorbereitet, daß kein Meister sie aufnehmen will. Dies ist um so auffälliger, als das Armenschulwesen, für das ein Kapital von über 6 Millionen Doll. verwendet worden ist, eine sehr kostspielige Einrichtung ist, in der jedes Kind wöchentlich 11 Sh. ½ D. kostet (etwa $2.–). Trotzdem beschäftigt man in diesen Anstalten Lehrer von zweifelhafter Befähigung und Pflegerinnen von unzweifelhafter Brutalität, anstatt die tüchtigsten Kräfte zu dieser schwersten pädagogischen Aufgabe heranzuziehen. Außerdem mangelt es an geeigneter Inspektion der Armenschulen, da im Ganzen nur vier Personen dafür angestellt sind. Der Bericht empfiehlt, keine neuen Armenschulen zu errichten und in den bestehenden die Zahl der Kinder erheblich zu beschränken; außerdem Kinder über drei Jahre nicht mehr dem Arbeitshaus zuzuführen, sondern zu ihrer angemessenen Versorgung und Erziehung eine neu zu bestellende Zentralbehörde zu verpflichten. Viele sind der Ansicht, daß es einfacher und zweckmäßiger wäre, die Armenschulen ganz zu beseitigen und die der Fürsorge des Staates anvertrauten Kinder in Privatpflege zu geben. Das wäre ein bedeutender und vielseitiger Vortheil für die Kinder und eine erhebliche Ersparniß für die Armenverwaltung. Im Distrikt von Sheffield, wo das boarding-out-System in Uebung ist, kostet ein Kind wöchentlich nur 6 Sh., in den Londoner barrack schools kommt es, wie oben bereits bemerkt, auf 11 Sh. ½ D.

Atjeh.

Als die Ereignisse des Jahres 1873 zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Reich Atjeh lenkten, war fast überall auch in Holland das englisirte Wort „Atchin" gebräuchlich; später aber bürgerte sich das richtige Wort Atjeh ein. Vor 23 Jahren war der Name Atjeh im großen Publikum überhaupt so gut wie unbekannt, obgleich dieser Staat bis zu seinem Zusammenstoß mit Holland sich durch seinen im großen Stil betriebenen See- und Menschenraub im indischen Archipel ebenso furchtbar machte wie im Mittelmeer Algier vor seiner Eroberung durch Frankreich. Das Reich erstreckt sich nach Darstellung der Atjeher selbst längs der Südostküste Sumatras bis Tamiang und längs der Nordwestküste bis Baros. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 800 bis 900 deutsche Qua.-Meilen, und die Angaben über die Zahl seiner Bewohner schwanken zwischen 800,000 und 2 Millionen. Letztere bestehen aus einem Gemisch verschiedener Rassen, unter denen ursprünglich die Hindus Träger des kultivirenden Elementes waren. Die Atjeher sind in Bezug auf Erscheinung, Kleidung, Sprache und Sitte von der übrigen Bevölkerung Sumatras sehr verschieden. Sie sind groß und proportionirt gebaut, dagegen lauten die Berichte über ihren Charakter recht ungünstig. Unter dem Sultan war Groß-Atjeh, wie der Kern des Reiches von den Europäern gewöhnlich genannt wird, in drei Sagis oder Stämme getheilt, letztere in Distrikte und diese wieder in Mukim oder Gemeinden, deren Häuptlinge Hulubalarg und Imame hießen. Die malayischen Chroniken gefallen sich in übertriebenen Schilderungen von der Macht Atjehs. So wird unter anderem erzählt, daß der Palast des Sultans von 3000 Frauen bewohnt und 500 Eunuchen bewacht wurden, während jede Nacht 200 Reiter um ihn die Runde machten und 300 Goldschmiede allein mit der Anfertigung des Geschmeides für die Haremsdamen beschäftigt waren. Geschichtlich verbürgt ist, daß Atjeh in seiner Blüthezeit eine für damalige Verhältnisse imposante Macht entfaltete; denn sein Sultan gebot über eine nach Hunderten von Kanonen zählende Artillerie und über eine Flotte von mehreren Hundert Segeln. Den Höhepunkt seiner Macht erklomm Atjeh im Anfange des 17. Jahrhunderts unter seinen Nationalheros Iskander Meda, den die Sage ähnlich dem Khalifen Haran el Raschid verherrlicht hat. Die Holländer haben in ihren zahlreichen Kriegen im indischen Archipel niemals einen so kräftigen und ausdauernden Gegner zu bekämpfen gehabt wie die Atjeher. So oft auch Nachrichten von einer vollständigen Besiegung und Unterwerfung derselben verbreitet wurden, so oft haben sie sich hinterher als Täuschung erwiesen. Eine Ursache für die geringen Erfolge der Holländer ist vielleicht in dem Mißverhältniß zu suchen, in welchem die Größe und Bevölkerungsziffer Hollands zu seinem Kolonialbesitz steht; dasselbe war kaum so groß zwischen Spanien und seinen Kolonien zur Zeit Karls V. Die Holländer besitzen ein Kolonialreich, das gegen 33,000 deutsche Quadratmeilen mit 22 Millionen Einwohnern umfaßt, während das Königreich der Niederlande selbst nur knapp 600 Quadrat-Meilen mit 4½ Millionen Menschen zählt.